

Frauen in der Landwirtschaft

Bericht zur Studie 2022



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

austauschen | verstehen | weiterkommen

Impressum

Herausgeberin AGRIDEA
Eschikon 28 • CH-8315 Lindau
T +41 (0)52 354 97 00 • F +41 (0)52 354 97 97
kontakt@agridea.ch • www.agridea.ch

Autorinnen Ruth Moser, AGRIDEA • Kathrin Saner, AGRIDEA

Art.-Nr. 1515

© AGRIDEA, Oktober 2022

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es verboten,
diese Broschüre oder Teile daraus zu fotokopieren oder auf andere Art zu
vervielfältigen.

Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr.
Massgebend ist einzig die entsprechende Gesetzgebung.

Zusammenfassung

Seit 20 Jahren führt das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) ein Monitoring über die soziale Situation von Bauernfamilien durch. Ein zentrales Element dieses Monitorings ist die Analyse der Situation und Rolle der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft. Die Studie «Frauen in der Landwirtschaft 2022» untersucht nach 2002 und 2012 die Situation und Rolle der Frauen in der Landwirtschaft zum dritten Mal. Die Studie umfasst einen quantitativen und einen qualitativen Teil: Sie zeigt anhand einer online Umfrage von gfs-zürich, die von 778 Frauen aus allen Landesteilen beantwortet wurde, sowie mittels vier Gruppendiskussionen mit 29 Frauen, wie sich die Situation und die Selbstwahrnehmung der Rolle der Frauen in der Landwirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten verändert haben.

Das Rollenbild und das Selbstverständnis der Frauen in der Landwirtschaft sind in Bewegung. Nach wie vor sehen sich die Frauen gemäss den Ergebnissen der online Umfrage am häufigsten in den Rollen als Hausfrau, Mutter und Bäuerin. Aus den Gruppendiskussionen geht hervor, dass traditionelle Rollenbilder weiterhin wirksam sind. Gleichzeitig lösen Faktoren wie zunehmender ausserbetrieblicher Erwerb, zunehmende Betriebsmechanisierung und bessere Ausbildungen der Frauen Veränderungen im Selbstverständnis und im Rollenbild aus. Auch der generelle gesellschaftliche Wandel hin zu mehr Gleichstellung sowie einfacher zugängliche Bildungs- und Informationsangebote begünstigen in den Augen der Diskussionsteilnehmerinnen die Übernahme der Rolle als Betriebsleiterin. Hingegen sehen sie unter anderem insbesondere Schwangerschaft und Mutterschaft als wichtigen Hinderungsgrund.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Frauen für die Betriebe nimmt zu – in der Betriebsleitung, in der Mitarbeit auf dem Betrieb oder durch ausserbetriebliche Tätigkeit. Fast alle Frauen arbeiten auf dem Betrieb. Besonders die jungen Frauen bis 35 Jahre übernehmen vermehrt leitende Tätigkeiten und tragen so wesentlich zum Betriebseinkommen bei. Die Hälfte der jüngeren befragten Frauen gibt in der online Umfrage an, in ihrem Verantwortungsbereich mehr als 50% des Betriebseinkommens zu erzielen. 55% aller befragten Frauen erhalten einen Lohn oder erzielen ein Einkommen für ihre betriebliche Arbeit. Ein gutes Drittel der Teilnehmerinnen an der online Umfrage gibt an, Eigentümerin oder Miteigentümerin des Betriebes zu sein, auf dem sie leben. Der Anteil der Frauen, die sich als alleinige Bewirtschafterin eines Betriebes bezeichnen, ist seit der letzten Umfrage 2012 von 5 auf 9% gestiegen. Über zwei Drittel geben an, den Betrieb gemeinsam mit ihrem/ihrer Partner/in zu leiten.

Der Anteil der Frauen, die einer ausserbetrieblichen Tätigkeit nachgehen, ist von 44% (2002) bzw. 47% (2012) auf 53% (2022) angestiegen und auch die Wochenstunden in der auswärtigen Arbeit nehmen zu. Die wichtigsten Gründe für die ausserbetriebliche Tätigkeit sind: mit anderen Leuten in Kontakt kommen und die Freude an der Arbeit, eigenes Geld verdienen sowie die Notwendigkeit zum Haushaltseinkommen beizutragen.

Die soziale Absicherung hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre deutlich verbessert. Der Anteil der Frauen ohne eigene Absicherung und Vorsorge ist laut den Ergebnissen der online Umfrage von 12 (2012) auf 4% (2022) gesunken. 57% der befragten Frauen verfügen mittlerweile über eine 3. Säule (2012: 43%). Das gestiegene Bewusstsein für die Bedeutung der sozialen Absicherung und Vorsorge kam auch in den Gruppendiskussionen zum Ausdruck: Beratung, Sensibilisierungskampagnen sowie Aus- und Weiterbildung ebenso wie die ausserbetriebliche Tätigkeit haben zu dieser positiven Entwicklung beigetragen.

Trotz höherer Arbeitsbelastung blicken die Frauen optimistisch in die Zukunft: Der Arbeitsumfang hat 2022 im Vergleich zur Studie 2012 für die meisten Tätigkeiten zugenommen. In der online Umfrage geben die Frauen an, genügend Zeit für das Familienleben, für die Partnerschaft und für sich selbst zu haben, hingegen weniger für ein Engagement in Bäuerinnen- oder Landfrauenorganisationen. 60% der Frauen machen eine Woche oder weniger Ferien pro Jahr. In den Gruppendiskussionen wurde deutlich, dass Ferien oft eine organisatorische Herausforderung sind und es manchen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern nicht leicht fällt, die Verantwortung vorübergehend abzugeben. Die Digitalisierung nimmt die Mehrheit als Vereinfachung wahr. Am meisten Sorgen bereiten den Frauen die Agrarpolitik und das von ihnen als negativ empfundene Image der Landwirtschaft.

Und doch ist der überwiegende Anteil der Frauen (72%) mit ihrem Leben zufrieden. Sowohl die Teilnehmerinnen der online Umfrage als auch jene der Gruppendiskussionen sind zuversichtlich, was ihre persönliche Zukunft und auch was die Zukunft ihres Betriebes angeht. Etwas weniger zuversichtlich sind sie in Bezug auf die Zukunft der Landwirtschaft. Insgesamt hat sich jedoch die Einschätzung der Zukunft in den letzten zwanzig Jahren positiv entwickelt: Dies gilt für die persönliche ebenso wie für die betriebliche Zukunft und die Zukunft der Landwirtschaft insgesamt.

Inhaltsverzeichnis

1	Auftrag und Methode	5
1.1	Online Umfrage	5
1.2	Gruppendiskussionen	6
1.3	Abgrenzung.....	6
2	Ergebnisse der Studie	7
2.1	Charakterisierung der an der Studie beteiligten Frauen.....	7
2.1.1	Teilnehmerinnen an der online Umfrage.....	7
2.1.2	Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen.....	8
2.2	Rollen und Rollenverständnis der Frauen.....	8
2.3	Eigentumsverhältnisse, juristische Stellung und Betriebsleitung	11
2.3.1	Eigentumsverhältnisse der Frauen	11
2.3.2	Juristische Stellung der Frauen	12
2.3.3	Betriebs(zweig)leitung der Frauen	13
2.4	Einkommen und soziale Absicherung der Frauen.....	17
2.4.1	Einkommen der Frauen.....	17
2.4.2	Soziale Absicherung der Frauen.....	19
2.5	Arbeitsumfang, Befindlichkeiten sowie Zusammenleben der Generationen.....	22
2.5.1	Arbeitsumfang	22
2.5.2	Befindlichkeit und Belastungen der Frauen	23
2.5.3	Zusammenleben mit der älteren Generation	25
2.6	Freizeit und Ferien	26
2.7	Zukunftsaussichten: Die Schweizer Landwirtschaft in zehn Jahren aus der Sicht der Frauen.....	28
3	Fazit und Handlungsempfehlungen	31
3.1	Fazit	31
3.2	Handlungsempfehlungen	31

1 Auftrag und Methode

Anknüpfend an die detaillierten Analysen der Situation der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft in den Jahren 2002 und 2012, liess das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) mit der Studie „Frauen in der Landwirtschaft 2022“ die Situation und Rolle der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft bereits zum dritten Mal untersuchen. Auch Herausforderungen, Absichten, Pläne und Zukunftsvisionen sowie Wahrnehmungen zu den Veränderungen und Entwicklungen der letzten zehn Jahre wurden im Rahmen der aktuellen Studie erhoben. Die Studie ist zugleich eine der Massnahmen des Aktionsplans Gleichstellungsstrategie 2030, die der Bundesrat im April 2021 verabschiedet hat. Die Studie setzt sich aus einem quantitativen und einem qualitativen Teil zusammen: Sie umfasst eine online Umfrage, um quantifizierbare Aussagen zu erhalten. Ergänzt werden diese durch die Ergebnisse von vier Gruppendiskussionen, die vertiefte, qualitative Einblicke in ausgewählte Themen ermöglichen. Die Studie wurde von einer Gruppe von Expertinnen aus Praxis, Beratung, Forschung und Verwaltung begleitet.

1.1 Online Umfrage

Die online Umfrage wurde von gfs-zürich im Januar/Februar 2022 durchgeführt. Der Fragebogen basierte auf dem Fragebogen der Vorstudien, insbesondere auf jenem von 2012. 2022 wurden einzelne Fragen von der Begleitgruppe abgeändert, gestrichen und ergänzt. Die Umfrage ermöglicht es, über den Vergleich mit den Umfragen 2002 und 2012 Entwicklungen zu erkennen und bietet umfassende Grundlagendaten zur aktuellen Situation der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft.

Wie bereits in den Vorstudien wurden nach dem Zufallsprinzip 1'500 Adressen gezogen – davon 1'100 aus der deutschen, 300 aus der französischen sowie 100 aus der italienischen Schweiz. Die Auswahl der Adressen erfolgte zufällig aus dem Agrarinformationssystem (AGIS) des BLW, das dem Vollzug der Direktzahlungen dient. Die Stichprobe wurde aufgrund von repräsentativen Merkmalen wie Sprachregion, Region, Betriebstyp und -grösse aus der Grundgesamtheit aller direktzahlungsberechtigten Betriebe mit weiblichen Bewirtschafterinnen beziehungsweise mit weiblichen mitarbeitenden Familienmitgliedern ausgewählt.

Auswahl der Frauen

		Netto- Stichprobe ^{a)}	Grundgesamtheit Statistik BLW ^{b)}
		in %	in %
Sprachregion	Deutsch	77	78
	Französisch	18	19
	Italienisch	5	2
Region	Tal	41	42
	Hügel	27	27
	Berg	30	30
Betriebsgrösse	klein (bis 1 SAK ^{c)})	24	30
	mittel (1 bis 2,5 SAK)	53	48
	gross (über 2,5 SAK)	23	22
Betriebstyp	Pflanzenbau	11	14
	Tierhaltung	55	55
	kombiniert	34	31
Biologischer	Biobetrieb	19	17
Landbau	Nicht-Biobetrieb	81	83

a) bereinigte Stichprobe (siehe gfs-zürich Bericht «Frauen in der Landwirtschaft 2022»)

b) Betriebe mit DZ 2020;

c) Standardarbeitskraft SAK

Verglichen mit der Grundgesamtheit ist die italienischsprachige Schweiz in der Nettostichprobe etwas übergewichtet. Die Verteilung der Regionen und der Betriebstypen entspricht weitgehend der Grundgesamtheit. Kleinbetriebe sind etwas unterrepräsentiert und mittlere Betriebe etwas überrepräsentiert. Die im Folgenden verwendeten Grafiken stammen aus dem Bericht von gfs-zürich zu den Ergebnissen der online Umfrage (gfs-zürich 2022), die Grafiken mit den Jahresvergleichen wurden dabei für die bessere Unterscheidung farblich leicht verändert.

1.2 Gruppendiskussionen

Um die Resultate der online Umfrage zu vertiefen und zu konkretisieren, organisierte AGRIDEA im Auftrag des BLW vier Gruppendiskussionen in unterschiedlichen geografischen und sprachlichen Regionen der Schweiz. Sie fanden im März/April 2022 statt. Teilnehmerinnen waren Frauen aus unterschiedlichen Altersgruppen und verschiedenen Betriebssituationen.

Teilnehmerinnen der Gruppendiskussionen

Ort	Sprache	Datum	Teilnehmerinnen
Winterthur	d	21.03.22	10 (SG, SH, TG, ZH)
Luzern	d	29.03.22	9 (AG, BE, LU, NW, ZG)
Yverdon-les-Bains	f	31.03.22	5 (FR, NE, VD)
Biasca	i	05.04.22	5 (GR, TI)

Für die Gruppendiskussionen wurden jeweils wiederum zufällig Adressen von landwirtschaftlichen Betrieben mit weiblichen Bewirtschafterinnen beziehungsweise mit weiblichen mitarbeitenden Familienmitgliedern aus einem Umkreis bis ca. 40 km vom Ort der Gruppendiskussion aus dem AGIS gezogen. Daraus wurden Frauen ausgewählt und telefonisch, per Brief und per E-Mail zur Teilnahme an der Gruppendiskussion eingeladen. Die Frauen wurden nach den Kriterien Betriebsleiterin ja/nein, Kanton, Betriebsgrösse, Alter, Biobetrieb ja/nein ausgewählt. Die Einladung erfolgte in mehreren Runden, bis eine ausreichende Anzahl an Frauen ihre Teilnahme zugesagt hatte. Da es trotz mehrerer Anläufe schwierig war, ausreichend Teilnehmerinnen zu gewinnen, erfolgte schliesslich auch ein Aufruf über den Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV. Im Tessin wurden aus demselben Grund neben den zufällig ausgewählten Frauen auch Frauen aus dem Bekanntenkreis der Moderatorin eingeladen. Leider gab es bei allen Gruppendiskussionen mehrere kurzfristige Absagen.

Die beiden Jahre vor der Studiendurchführung waren auf gesellschaftlicher Ebene stark geprägt durch die Corona-Pandemie. Massnahmen zu Kontaktbeschränkungen bis hin zu periodischen Lockdowns prägten den Alltag der Bevölkerung. Eine Zeit lang war nicht klar, ob die Gruppendiskussionen im vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden können. Alle vier Diskussionsrunden konnten aber dann ohne Einschränkungen stattfinden.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus der online Umfrage sowie die Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen vorgestellt. In einem ersten Schritt werden die an der Studie beteiligten Frauen beschrieben, daran anschliessend ausgewählte, wichtige Themen vertieft dargestellt. So werden das Rollenverständnis sowie insbesondere die Situation und nach wie vor bestehende Hürden für Betriebsleiterinnen beschrieben und die aktuelle Situation bezüglich Einkommen und sozialer Absicherung der Frauen aufgezeigt. Weitere Kapitel widmen sich der Zeit, die die Frauen für sich und die Partnerschaft zur Verfügung haben sowie der Frage, wie die Frauen die Zukunftsaussichten ihrer Betriebe und der Landwirtschaft an sich einschätzen. In die einzelnen Kapitel fliessen jeweils Ergebnisse aus der online Umfrage ebenso ein wie Erkenntnisse aus den Gruppendiskussionen. Um die Anonymität der beteiligten Frauen zu wahren, werden bei den Zitaten ausschliesslich der Ort der Gruppendiskussion sowie das Alter der Frau angeführt.

1.3 Abgrenzung

Die Studie befasst sich ausschliesslich mit der Sichtweise der befragten Frauen in der Landwirtschaft (Innensicht). Quervergleiche mit anderen Branchen sind daher nicht möglich. Auch Handlungsempfehlungen können nur aus der Perspektive der befragten Frauen heraus formuliert werden und sind nicht ohne weiteres auf den gesamten landwirtschaftlichen Bereich übertragbar.

2 Ergebnisse der Studie

2.1 Charakterisierung der an der Studie beteiligten Frauen

2.1.1 Teilnehmerinnen an der online Umfrage

Insgesamt haben 778 Frauen an der online Umfrage teilgenommen und diese vollständig beantwortet, was einem hohen Rücklauf von 53% entspricht. Etwas mehr als die Hälfte dieser Frauen (55%) ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Fast drei Viertel (72%) stammen aus der Region, in der sie aktuell wohnen.

Knapp zwei Drittel (63%) der befragten Frauen ist zwischen 36 und 55 Jahre alt, ein knappes Drittel (30%) ist 56 Jahre und älter und 5% der Frauen sind 35 Jahre und jünger. Daraus ergibt sich ein Durchschnittsalter von 50,5 Jahren, was drei Jahre über dem Durchschnittsalter in der Studie 2012 (47.5 Jahre) liegt. Die überwiegende Mehrheit der befragten Frauen ist verheiratet (92%). Im Vergleich zu vor zehn Jahren sind keine Veränderungen in der Zivilstandsstruktur feststellbar.

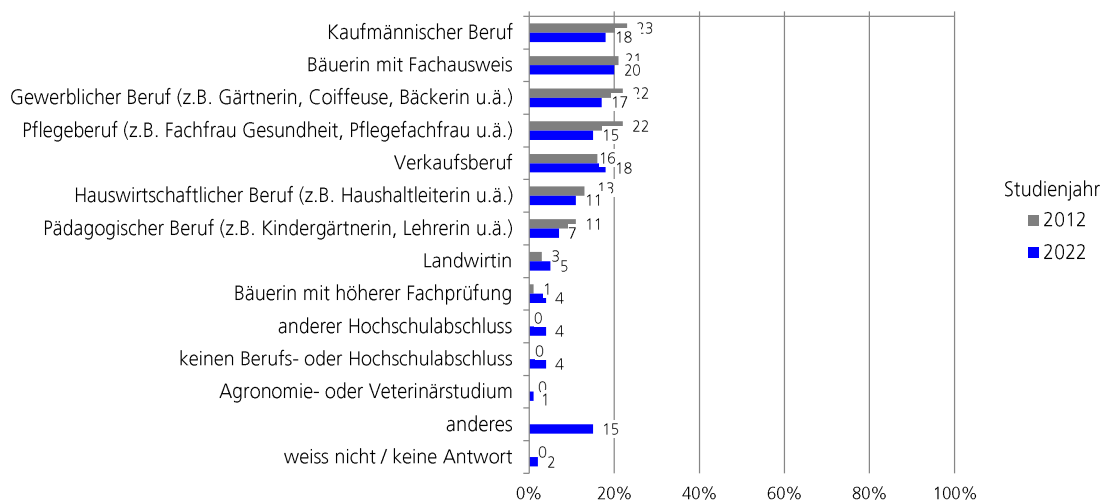
Knapp zwei Fünftel der Frauen (38%) lebt in einem 3 bis 4 Personen Haushalt. Fast alle (90%) haben Kinder (inkl. Pflegekinder). Sie wohnen grösserenteils mit den ehemaligen Betriebsleitenden auf dem Betrieb, jedoch bis auf wenige Ausnahmen (1%) in einem getrennten Haushalt.

Von den befragten Frauen sind 20% Bäuerinnen mit Fachausweis, 5% Landwirtinnen, 4% Bäuerinnen mit höherer Fachprüfung, 1% Agronominen oder Veterinärinnen; insgesamt haben 30% einen landwirtschaftlichen oder bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beruf erlernt. Je ein knappes Fünftel hat einen kaufmännischen (18%) oder einen gewerblichen (17%) und etwa je ein Sechstel einen verkäuferischen oder einen pflegerischen Beruf erlernt (je 15%). Je 4% haben einen nicht landwirtschaftlichen Hochschulabschluss oder keinen Schulabschluss. Insgesamt ist in den vergangenen zehn Jahren der Anteil der Bäuerinnen mit höherer Fachprüfung gestiegen (von 1 auf 4%), ebenso wie der Anteil der Landwirtinnen (von 3 auf 5%). 2002 wurde nach Berufskategorien gefragt: Diese Resultate sind mit jenen von 2012 und 2022 nicht vergleichbar.



Welchen Berufsabschluss haben Sie gemacht?

Wording: Antwortoption "Noch in Ausbildung" 2012 nicht vorhanden; 2022 gab es bei "keine Ausbildung" keine Nennungen.
 "Anderes" 2012 nicht vorhanden. Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2012 = 711, N 2022 = 778



Frage F7

2.1.2 Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen

Die folgenden Angaben beruhen auf den Aussagen der Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen. Die Frauen sind zwischen 28 und 59 Jahre alt, ihr Durchschnittsalter liegt bei knapp 44 Jahren. So gut wie alle Frauen haben Kinder, die meisten von ihnen zwei, einige drei und mehr (maximal fünf). Die Teilnehmerinnen sind grösserenteils auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.

Die Betriebe, auf denen die Frauen leben und arbeiten, sind sehr unterschiedlich – vom kleinen Selbstversorgungsbetrieb bis hin zu grösseren Betrieben mit um die 50 Hektaren. Darunter sind viele Milchwirtschafts- und Ackerbaubetriebe, aber auch Betriebe mit Mutterkuhhaltung, Pouletmast und Legehennen sowie mit Pferden, Ziegen und/oder Schafen, einzelne Zuchtbetriebe (Sauen, Rinder), Betriebe mit Spezialkulturen, Weinbaubetriebe und Betriebe mit Direktvermarktung.

Die allermeisten Frauen haben eine Ausbildung absolviert, darunter Lehrerin, Verkäuferin, Floristin, Drogistin, Pflegefachfrau oder Polygraphin. Viele von ihnen haben auch eine bäuerlich-landwirtschaftliche Ausbildung abgeschlossen, etwa diplomierte Bäuerin, Meister-Landwirtin, Absolventin des Direktzahlungskurses, Gärtnerin, Agrotechnikerin oder ein Studium als Agronomin. Einige der Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen gehen auch einer Tätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft nach.

Etwa zwei Drittel der Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen gaben an, entweder alleinige Betriebsleiterin zu sein oder den Betrieb gemeinsam mit ihrem Partner/ihrer Partnerin, beziehungsweise in zwei Fällen mit dem Bruder und in einem Fall mit der Tochter, zu leiten. Alleinige Betriebsleiterinnen waren unter den Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen überrepräsentiert, was aber gewollt war, da die Gruppendiskussionen auch insbesondere die Situation der Betriebsleiterinnen vertiefen sollten. Dies im Lichte des [Postulats 21.4581](#) von Nationalrätin Delphine Klopfenstein Broggini mit dem Titel «Für einen gleichberechtigten Zugang von Frauen zur Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebs».

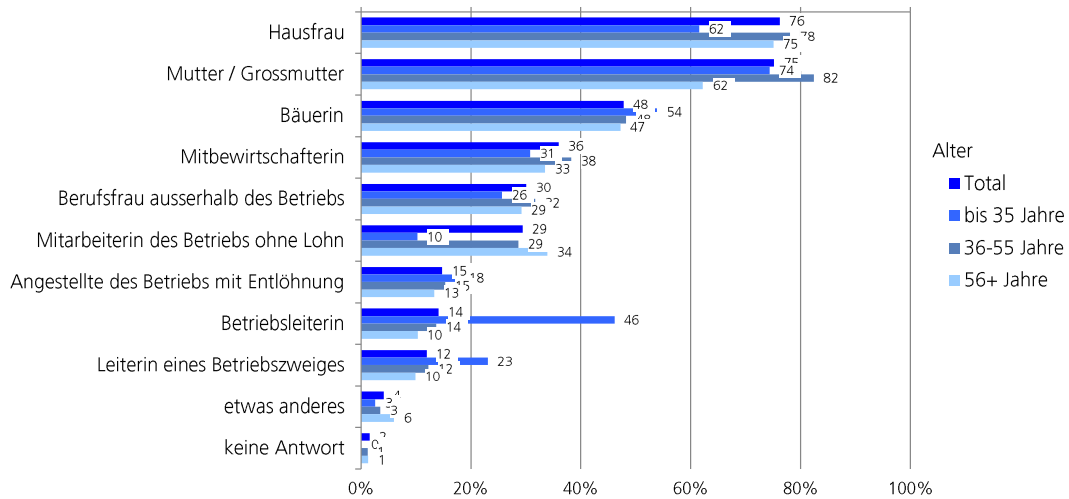
2.2 Rollen und Rollenverständnis der Frauen

In der online Umfrage wurde nach dem Rollenverständnis der Frauen gefragt. Die Frauen füllen mehrheitlich mehrere Rollen aus, im Schnitt sind es 3,4 Rollen. Am häufigsten genannt wurden die Rollen Hausfrau (76%) sowie Mutter/Grossmutter (75%). Junge Frauen geben die Rolle als Betriebsleiterin auffallend häufig an (46%). Knapp die Hälfte der Frauen (48%) sieht sich in der Rolle der Bäuerin. Je jünger die Frauen, umso wichtiger ist für sie die Rolle als Mutter. Die Bedeutung der Rolle als Hausfrau nimmt wiederum mit steigendem Alter zu. Die Frauen sind mit ihrer wichtigsten Rolle sehr zufrieden.



Worin sehen Sie Ihre Rollen? Ich sehe mich als ...

Mehrfachnennungen möglich, durchschnittliche Nennungen = 3.4, Angaben in Prozent, N = 778



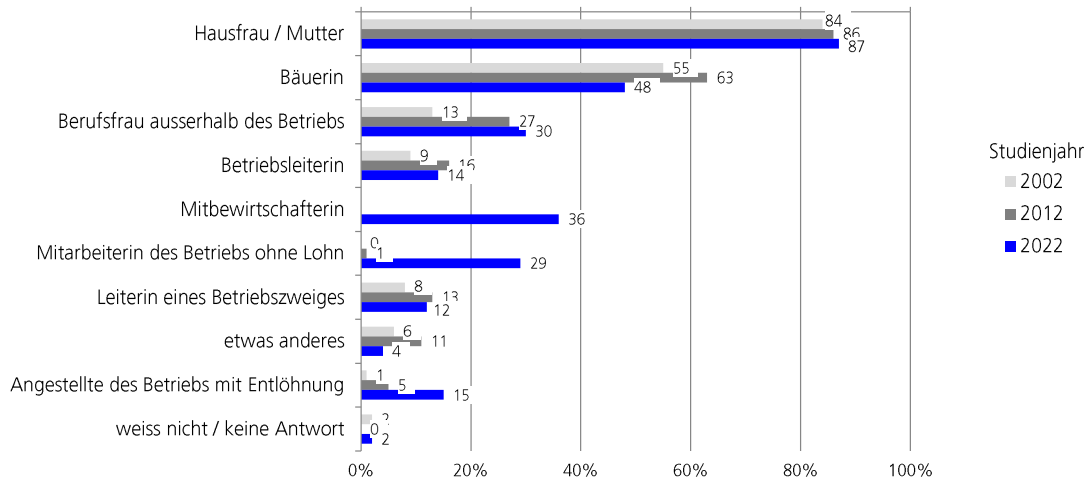
Frage F26

Während sich bei den Rollen Hausfrau und Mutter über die Jahre wenig verändert hat, ist der Anteil der Frauen, die sich selbst als Bäuerin sehen, seit 2012 gesunken (2022: 48%, 2012: 63%, 2002: 55%). Die Rolle als Berufsfrau und Betriebsleiterin hat über die Jahre an Bedeutung gewonnen. Neu hinzugekommen ist in der Umfrage 2022 die Rolle als Mitbewirtschafterin.



Worin sehen Sie Ihre Rollen? Ich sehe mich als ...

Wording: "Mitbewirtschafterin" 2012 & 2002 nicht vorhanden. "Hausfrau" und "Mutter" 2022 zusammengefasst. "Mitarbeiterin des Betriebs ohne Lohn" hiess 2012 & 2002 "Angestellte ohne Entlohnung". Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2002 = 883, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Frage F26

Das Rollenverständnis ändert sich – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Das Rollenverständnis der Frauen wurde auch bei den Gruppendiskussionen thematisiert. Die Frauen bejahen, dass sich das Rollenbild in den letzten Jahren verändert hat. Die Teilnehmerinnen sind überzeugt, dass insbesondere Frauen mit nicht landwirtschaftlicher Herkunft sowie ausgebildete Landwirtinnen ein anderes Selbstverständnis mitbringen und dazu beitragen, dass sich Rollenbilder und die Rollen selbst ändern. Die zunehmende Bedeutung des ausserbetrieblichen Erwerbs, die Mechanisierung und die abnehmende Zahl der Angestellten auf dem Betrieb führen zu einer Verschiebung bei den Arbeiten (weniger Haushalt und Wäsche, mehr Stallarbeiten sowie Planungs- und Kontrollarbeiten) und damit auch bei den Rollen der Frauen. Zugleich führen Frauen nach wie vor viele Arbeiten durch, die sich gut mit der Kinderbetreuung vereinbaren lassen und auch traditionelle Rollenbilder sind nach wie vor wirksam.

Nachfolgend Zitate von Teilnehmerinnen, wie sie die Veränderungen einschätzen und wahrnehmen:

„Das hat sich schon verändert. Heute ist die auswärtige Arbeit für viele Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen essentiell. Das kann man schon sagen, dass sich das Rollenbild aufweicht. Auch aus dem heraus, dass sich die Verantwortlichkeiten auf den Betrieben verändert haben in den letzten 15 bis 20 Jahren.“ (Luzern, 47)

„Auch mit den ganzen Ausbildungen, die man jetzt hat. Die Frauen bilden sich anders und länger aus. Und man hat dem gegenüber eine grössere Wertschätzung. Man steckt dann nicht zurück, sondern übernimmt dann auch auf dem Betrieb mehr Verantwortung.“ (Luzern, 34)

„Der Bauerngarten, das war bei mir das klassische Beispiel. Meine Grossmutter hat einen gehabt, meine Mutter hat einen gehabt (...) – Und ich habe über ein Jahr gebraucht, um mir zu sagen: Ich will gar keinen. Ich habe recht lange gebraucht, um das zu ändern.“ (Luzern, 34)

Eine Frau, Betriebsleiterin, erwähnt das Beispiel des Kaufs von Tieren:

„Mir passiert das. Weil ich bin nicht Bäuerin, so wie man sich das klassisch vorstellt. Sondern eher Bauer. Da kommen die Leute zu uns an den Betrieb, da könnte ich auch durchsichtig sein am Tisch. Da reden sie mit meinem Mann über die Kühe und ich bin einfach durchsichtig. Sie fragen ihn und ich antworte. Da gibt es komische Konstellationen.“ (Luzern, 40)

Was die Rolle der Bäuerin betrifft, zeigen sich unter den Gruppendiskussion-Teilnehmerinnen zwei unterschiedliche Tendenzen: Während sich ein Teil der Frauen mit dem Begriff der Bäuerin gut identifizieren kann, finden sich andere darin nicht wieder.

„Ich bin alles und mache alles, bin aber keine Bäuerin!“ (Biasca, 54)

„Ich bin stolz eine Bäuerin zu sein, weil es mich mit meinem Ort und meinen Wurzeln dort verbindet.“ (Biasca, 41)

Auch zur hohen Identifikation der jungen Frauen mit der Rolle als Betriebsleiterin gibt es zwei Wahrnehmungen: Einerseits bestehe nach wie vor eine Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung und dem tatsächlichen Status. Andererseits sei es auch legitim, sich als Betriebsleiterin bzw. Bewirtschafterin zu sehen, selbst wenn dies nicht dem offiziellen Status entspricht.

„Als ich aufgehört habe zu unterrichten, habe ich mich gefragt, was ich als Beruf angebe. Hausfrau, das ist ausgeschlossen. Selbständige, das bedeutete für mich nichts. Er [mein Mann] hat mir gesagt: Du schreibst Betriebsleiterin. Aber ich sagte mir, dass ich kein Anrecht darauf habe. Es hat zwei Wochen gedauert, dann war es okay.“ (Yverdon-les-Bains, 58).

2.3 Eigentumsverhältnisse, juristische Stellung und Betriebsleitung

Die Eigentumsverhältnisse und der rechtliche Status der Frauen auf dem Betrieb sind von grosser Bedeutung. Sie wirken sich darauf aus, wer Kredite unterzeichnen kann (Eigentümer/in), wer Direktzahlungen erhält (Bewirtschafter/in) und wie die soziale Absicherung und Vorsorge gestaltet sind (selbständig erwerbend, mitarbeitendes Familienmitglied mit/ohne Lohn).

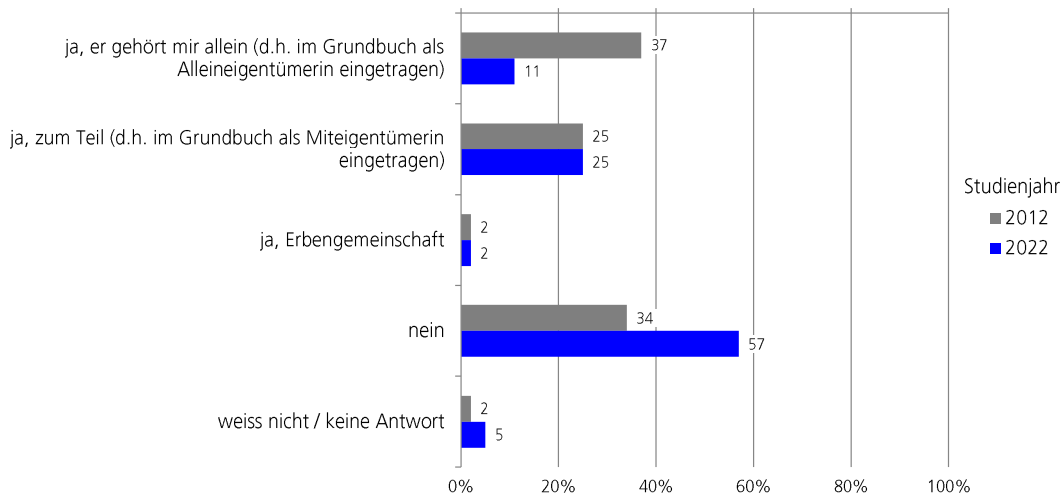
2.3.1 Eigentumsverhältnisse der Frauen

In der online Umfrage 2022 bezeichnet sich mehr als ein Drittel der befragten Frauen als Eigentümerin oder Miteigentümerin des Betriebs, wobei der Anteil der Frauen, die angeben Alleineigentümerinnen zu sein, bei den bis 35-Jährigen mit 31% am höchsten ist. Insgesamt geben mehr Frauen als 2012 an, *nicht* Eigentümerin – also weder Allein- noch Miteigentümerin – zu sein (34% 2012 vs. 57% 2022). Die hohe Zahl an Alleineigentümerinnen im Jahr 2012 stellte sich aufgrund der damaligen Gruppendiskussionen als Missverständnis und nicht zutreffend heraus. 2002 wurde keine Frage nach den Eigentumsverhältnissen gestellt.



Sind Sie Eigentümerin des landwirtschaftlichen Betriebes, auf dem Sie leben?

Wording Antwortoptionen 2012: "ja", "zum Teil", "Erbengemeinschaft", "nein", "keine Antwort".
Angaben in Prozent, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Frage F5

Die verheirateten Frauen sind in der Regel (56%) im ordentlichen Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung. Jede fünfte Frau (21%) hat einen Ehevertrag abgeschlossen. 10% der Befragten gaben keine Antwort. Der Anteil der Frauen mit Ehevertrag ist in den vergangenen zehn Jahren von 10 auf 21% gestiegen.

2.3.2 Juristische Stellung der Frauen

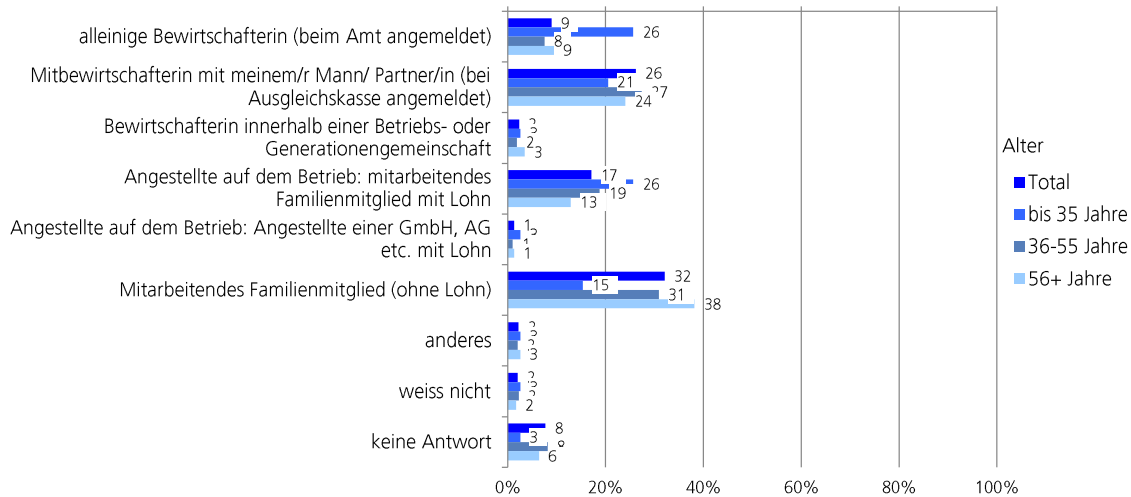
In knapp einem Drittel der Fälle (32%) bezeichnen die Frauen ihre juristische Stellung auf dem Betrieb als mitarbeitendes Familienmitglied ohne Lohn, wobei der Anteil bei den jungen Frauen mit 15% am geringsten ist, bei den älteren Frauen mit 38% am höchsten. Ein gutes Viertel (26%) bezeichnet sich als Mitbewirtschafterin zusammen mit dem Mann beziehungsweise dem/der Partner/in, 17% der Frauen als auf dem Betrieb angestelltes Familienmitglied mit Lohn. Auf jüngere Frauen trifft dies mit 26% häufiger zu. Jede elfte Frau (9%) bezeichnet sich als alleinige Bewirtschafterin, wobei der Anteil bei den jungen Frauen mit einem Viertel (26%) wesentlich höher ist, ebenso bei Frauen aus der italienischen Schweiz (20%).

Ein Zeitvergleich der juristischen Stellung der Frauen in der Landwirtschaft zwischen den Jahren 2012 und 2022 ist leider nicht möglich: 2012 handelte es sich um eine Selbsteinschätzung ihrer juristischen Stellung (ungeachtet dessen, ob sie effektiv beim Amt oder bei der Ausgleichskasse angemeldet waren). Zudem wurde 2012 bei «mitarbeitendes Familienmitglied» *nicht* nach mit oder ohne Lohn unterschieden. Als alleinige Bewirtschafterin bezeichneten sich 2012 5% (2022: 9%). Aus den Vergleichen der Altersgruppen von 2022 ist eine Tendenz hin zu einer vermehrten Entlohnung bzw. Einkommensteilung ableitbar.



Was ist juristisch gesehen Ihre Stellung auf dem Betrieb?

Angaben in Prozent, N = 778



Frage F31

5

2.3.3 Betriebs(zweig)leitung der Frauen

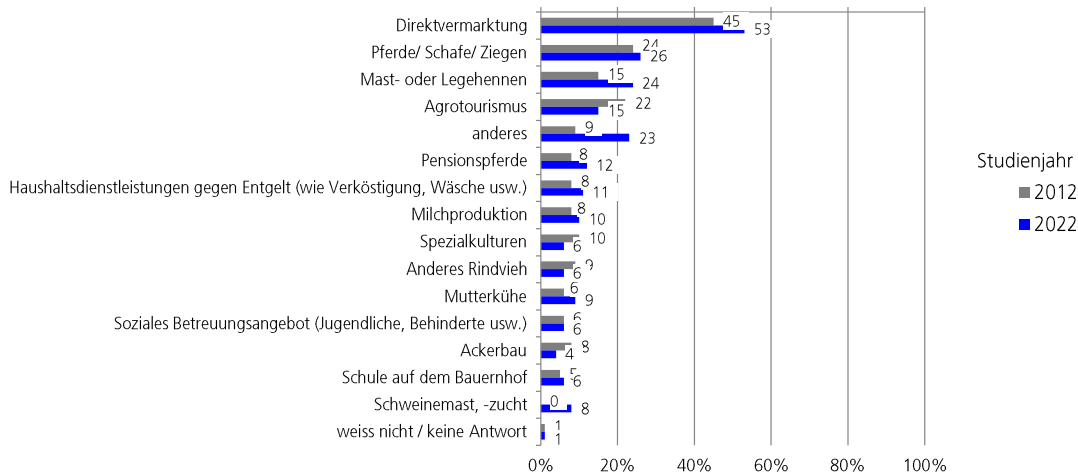
Ein knappes Viertel der Frauen (23%) ist 2022, wie bereits 2012, für mindestens einen Betriebszweig alleine verantwortlich. Die Direktvermarktung ist mit 53% der Betriebszweig, für den die meisten Frauen verantwortlich sind. Danach folgen Pferde/Schafe/Ziegen mit 26%, Legehennen mit 24% sowie Agrotourismus mit 15%. Als Grund für die Leitung eines Betriebszweiges geben die Hälfte der Frauen (51%) an, dass es ihnen Freude macht. Zudem werden besondere Fähigkeiten, die zum Zug kommen, sowie das zusätzliche Einkommen von je knapp einem Drittel als Gründe genannt. Junge Frauen geben als Grund wesentlich häufiger an, dass es ihnen wichtig ist für einen Bereich des Betriebs verantwortlich zu sein.

In den letzten zehn Jahren hat vor allem die Direktvermarktung an Bedeutung zugenommen: 2022 sind die Frauen noch häufiger für diesen Betriebszweig verantwortlich (2022: 53%; 2012; 45%). Auch für den Betriebszweig Mast- und Legehennen tragen die Frauen vermehrt die Verantwortung (2022: 24%, 2012: 15%). 2002 wurden keine vergleichbaren Fragen gestellt.



Für welche Betriebszweige sind Sie verantwortlich?

Filter: Alleine für Betriebszweig verantwortlich; Wording: "Schweinemast / -zucht" 2012 nicht vorhanden. "Gästebewirtschaftung", "Anlässe" und "Agrotourismus" 2012 zu "Agrotourismus" zusammengenommen. "Mast- oder Legehennen" hiess 2012 "Veredlung (z.B. Mast- oder Legehennenbetrieb)". Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2012 = 193, N 2022 = 176



Frage F16_1

Der Grossteil der Frauen (56%) hat Kapital in den Betrieb eingebracht, häufig ohne Darlehensvertrag (38%), seltener mit Vertrag (11%), zum Teil in Form von Land oder Gebäuden (7%). Jüngere Frauen haben häufiger als die Vergleichsgruppen Geld mit einem Darlehensvertrag eingebracht (26%).

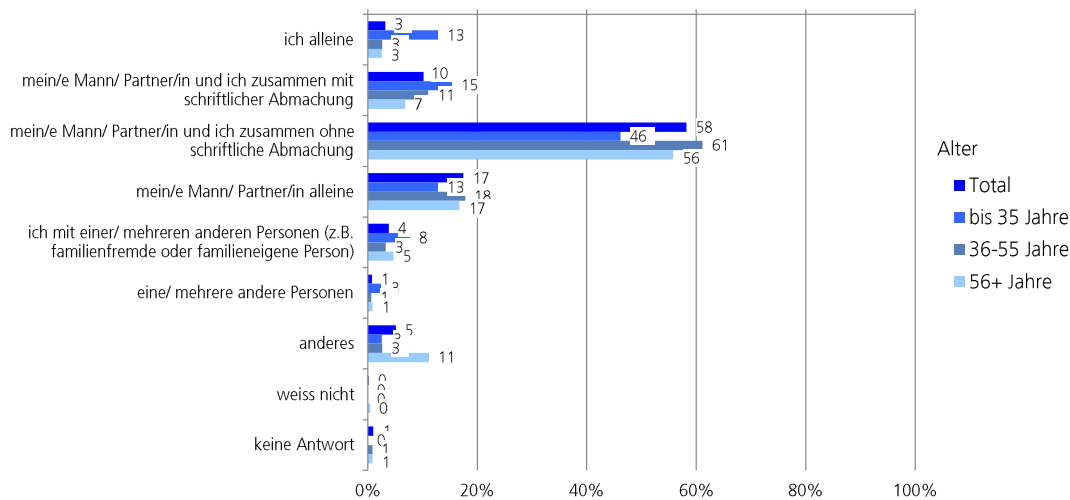
Die gemeinsame Betriebsleitung ist Standard

Über zwei Drittel (68%) der Frauen geben an, den Betrieb gemeinsam mit ihrem Mann bzw. ihrem Partner oder ihrer Partnerin zu leiten. Nur 3% der Frauen leiten den Betrieb alleine, wobei der Anteil bei den jungen Frauen mit 13% wesentlich höher ist. Im Vergleich zu 2012 ist die gemeinsame Betriebsleitung etwas zurückgegangen (2012: 73%), bei den anderen Formen der Betriebsleitung haben sich die Anteile kaum verändert.



Wer leitet den landwirtschaftlichen Betrieb?

Angaben in Prozent, N = 778



Frage F6

Gemeinsame Betriebsleitung – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Die gemeinsame Betriebsleitung ist auch unter den Teilnehmerinnen der Gruppendiskussionen Standard. Als Vorteile einer gemeinsamen Betriebsleitung werden die geteilte Verantwortung und gemeinsam getroffene Entscheidungen genannt. Als mögliche Nachteile werden der höhere Koordinationsbedarf und potenzielle Konflikte aufgeführt.

„Wenn man darüber reden kann, tut sich auch mal eine neue Möglichkeit auf, die man vielleicht alleine gar nicht gesehen hätte.“ (Luzern, 58)

„Mein Mann und ich haben das klar geregelt. Wenn einem von uns etwas passiert, dann lösen wir den Betrieb auf. (...) Niemand von uns will den Betrieb alleine führen, weil er einfach zu gross ist.“ (Luzern, 47)

„Ich hätte allein niemals einen Betrieb übernommen, auch wenn ich die physische Kraft dafür gehabt hätte. Es wäre mir einfach zu viel Verantwortung gewesen.“ (Biasca, 54)

Allerdings ist eine gemeinsame Betriebsleitung nicht unbedingt Voraussetzung dafür, Entscheidungen gemeinsam zu treffen:

„Auf dem Papier bin ich es [die Betriebsleiterin], aber wir sind verheiratet und bei grösseren Investitionen wird das besprochen.“ (Luzern, 40)

Es kommt auch vor, dass Männer Mühe haben, Entscheidungen einer Frau anzunehmen oder diese als Ko-Betriebsleiterin wahrzunehmen.

„Mein Mann und ich sind gemeinsam Betriebsleiter (...). Ich habe trotzdem das Gefühl, gegen aussen werde ich als Frau nicht unbedingt gleich wahrgenommen wie er. (...) Wenn ich alleine Betriebsleiterin wäre und er würde auswärts arbeiten, dann wäre das eine ganz andere Situation. Aber dann müsste ich auch die Arbeit machen und alleine entscheiden. (...) Wir führen den Betrieb zusammen, werden aber nicht unbedingt als gleich kompetent wahrgenommen.“ (Luzern, 34)

Gründe und Hindernisse für Frauen als Betriebsleiterinnen – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

In den Gruppendiskussionen wurde das Thema Betriebsleiterinnen vertieft: Besprochen wurden mögliche Gründe für den steigenden Anteil, nach wie vor bestehende Hindernisse sowie was dazu beitragen könnte, dass mehr Frauen die Betriebsleitung übernehmen.

Als mögliche Gründe für den steigenden Anteil an Betriebsleiterinnen nennen die Teilnehmerinnen das sich verändernde Rollenverständnis, neue Rollenbilder und Vorbilder sowie die höhere Akzeptanz und das höhere Selbstbewusstsein der jungen Frauen. Insgesamt gibt es mehr Offenheit für Gleichstellung. Auch Sensibilisierung und Aufklärung können dazu beitragen, dass Frauen eher die Betriebsleitung übernehmen. Das Interesse der Frauen einen Betrieb zu übernehmen steigt und mehr Frauen machen die Ausbildung zur Landwirtin. Die Mechanisierung hilft allfällige Nachteile wie fehlende körperliche Kraft auszugleichen. Zudem kann der Mangel an Alternativen – der fehlende Sohn – dazu führen, dass Frauen den Hof übernehmen.

"Die jungen Frauen überlegen: Was kann ich tun? Sie geben sich dieses Recht. Früher suchten sie nach Berufen, in denen sie gleichzeitig Mutter sein konnten (...) Sie erlauben sich, ein bisschen mehr aus dem Schema herauszukommen." (Yverdon-les-Bains, 62)

„Ich hatte nicht den Druck, etwas übernehmen zu müssen. Die Rente meiner Eltern war gesichert, egal ob ich etwas übernahm oder nicht.“ (Yverdon-les-Bains, 34)

„Du musst aus deinem Kopf herausbekommen, dass ein Betrieb zu gross für eine Frau sein kann. Wenn er es ist, ist er auch für einen Mann zu gross!“ (Yverdon-les-Bains, 57)

Als mögliche Hindernisse dafür, dass mehr Frauen Betriebsleiterinnen sind, werden insbesondere Schwangerschaft und Mutterschaft genannt. Sie erhöhen – auch in der Landwirtschaft – das Risiko für einen Karriere-Knick. Auch nach wie vor bestehende traditionelle Rollenbilder und Wertvorstellungen werden als Grund erwähnt.

„Grundsätzlich übergibt ein Bauer seinen Betrieb wohl lieber dem Sohn als der Tochter. Der Betrieb soll doch genetisch mit dem gleichen Blut weitergeführt werden und nicht plötzlich eine Namensänderung erfahren. Dies sind total alte Muster, welche in der Bauerngesellschaft noch stark verankert sind.“ (Winterthur, 42)

Paare lernen sich tendenziell später kennen, erst dann, wenn der Mann den Betrieb bereits übernommen hat. Oft bleibt er auch dann alleiniger Betriebsleiter, wenn die Frau im Betrieb mehr Verantwortung übernimmt. Weitere mögliche Hindernisse, die von den Frauen genannt werden, sind fehlende körperliche Kraft, administrative und finanzielle Hürden, der fehlende äussere Anreiz oder Druck (z.B. Pensionierung des Mannes) sowie die hohe Verantwortung, die mit der Betriebsübernahme einhergeht. Betriebsleiterinnen beklagen ausserdem, dass sie von aussen teilweise nicht als solche wahrgenommen werden. So werde von Ämtern oder Zulieferern nach wie vor der Mann verlangt oder angesprochen und in gewissen Formularen für die (Sozial-)Versicherung erscheine nach wie vor der Mann an erster Stelle.

„Du als Frau, du bist schwanger, du bringst die Kinder auf die Welt und du machst den ganzen Haushalt. Und wenn du dann auch noch Betriebsleiterin bist, wer macht denn dann das alles? Liegt das drin?“ (Luzern, 34)

„Wenn ich während meiner Schwangerschaft nicht mehr arbeiten kann, muss ich Personal einstellen. Aber ich muss es (das Personal) auch ausbilden!“ (Yverdon-les-Bains, 34)

„Man muss die ganze Zeit die Fäuste auf den Tisch legen. (...) Wenn ein Mann etwas sagt, ist es okay. Wenn es danach ein Problem gibt, würde es hinterfragt. Wenn eine Frau etwas sagt, wird es hinterfragt.“ (Yverdon-les-Bains, 34)

„Der einfache Vertreter, der zum ersten Mal ankommt. Er sucht den Chef. Aber das bin ich! Jedes Mal wollen sie DEN Chef sehen.“ (Yverdon-les-Bains, 57)

„Der, der den Betrieb übernommen hat, wird als Betriebsleiter empfunden und meldet sich auch an. Aber eigentlich sind das zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Dass man das auch auseinandernehmen könnte, das ist aber, glaube ich, den meisten Leuten nicht so klar.“ (Winterthur, 39)

Kontrovers diskutiert wird in den Gruppendiskussionen die Rolle der Bäuerinnenausbildung mit ihrer Fokussierung auf hauswirtschaftlichen Themen. Während manche Frauen sie schätzen, stellen andere die Frage, ob sie ausreiche, um einen Betrieb zu führen und nicht eher zu einer traditionellen Rollenaufteilung beitrage. Eine Frau stellt fest, dass sie für ihren kleinen, auf Subsistenz ausgerichteten Betrieb ideal war. Ein modularer Aufbau der Ausbildung und/oder mehr Durchlässigkeit bei den Modulen der Bäuerinnenausbildung und der Betriebsleiterschule könnten zu mehr Durchmischung der Geschlechter beitragen, war eine in den Gruppendiskussionen immer wieder vertretene Meinung.

Gemeinsames Eigentum ist nach wie vor ein schwieriges Thema und am ehesten zu realisieren, wenn der Betrieb gemeinsam erworben wird. Denn häufig bleibt das Eigentum aus administrativen und finanziellen Gründen bei der Person, die den Betrieb von den Eltern übernommen hat. Dies liegt auch an den Bedingungen, die durch das bäuerliche Bodenrecht gegeben sind.

„Es ist halt nach wie vor so, dass Höfe oft in der Familie vom Mann weitergehen. Da sehe ich Schwierigkeiten. Man kann sie lösen, aber es ist manchmal ein langer Weg. Ich rede aus eigener Erfahrung, weil ich bin nicht einfach Miteigentümerin geworden. (...) Wenn man den Hof gemeinsam [ausserhalb der Familie] kauft, ist es eher möglich als innerhalb der Familie. (...) Das ist ein Tabu. De facto heisst das in meinem Fall: Du hast dir den halben Hof unter den Nagel gerissen. Da braucht es viel Fingerspitzengefühl und Aufklärungsarbeit.“ (Luzern, 47)

2.4 Einkommen und soziale Absicherung der Frauen

Die Frauen erzielen mehrheitlich ein eigenes Einkommen auf dem Betrieb oder ausserhalb der Landwirtschaft: Sie führen den Betrieb oder einen Betriebszweig als selbständig Erwerbende, sind auf dem Betrieb angestellt oder tragen mit einer Erwerbstätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft zum Gesamteinkommen bei.

Insgesamt zeigt sich eine positive Entwicklung beim Gesamteinkommen (Haushaltseinkommen) der befragten Frauen. Bei mehr als jeder dritten Frau ist es in den letzten zehn Jahren gestiegen, bei weniger als einer von sechs Frauen gesunken. Als Gründe für das höhere Gesamteinkommen nennen über die Hälfte der befragten Frauen, dass das Einkommen aus der Landwirtschaft gestiegen ist, ein Drittel gibt an, dass sich ihr eigenes ausserbetriebliches Einkommen erhöht hat. Zu dieser positiven Entwicklung des Gesamteinkommens haben ausserdem der Rückgang der Ausgaben für die Kinder (44%), das höhere ausserbetriebliche Einkommen des Mannes/der Partnerin (22%) sowie die Tatsache, dass keine Investitionen zu tätigen waren (16%), beigetragen.

2.4.1 Einkommen der Frauen

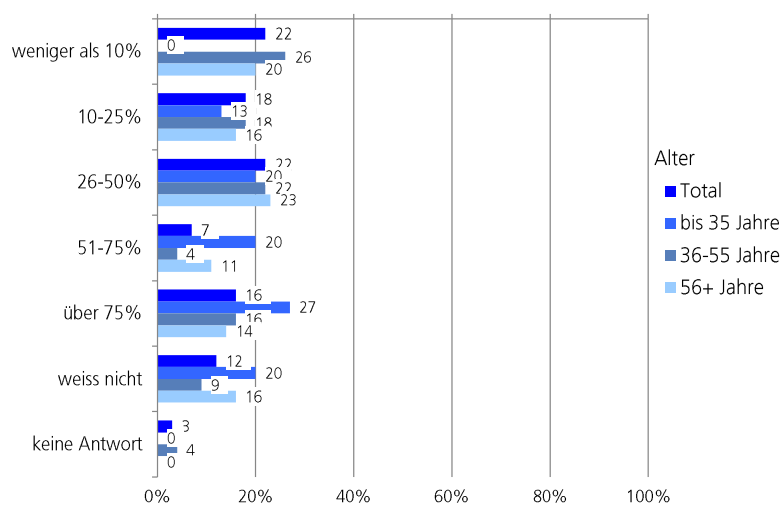
Fast alle befragten Frauen arbeiten auf dem Betrieb. Ein knappes Viertel der Frauen (23%) ist dabei für mindestens einen Betriebszweig alleine verantwortlich, wobei der Anteil im Altersvergleich bei den jungen Frauen mit 38% am höchsten ist und im Vergleich der Sprachregionen bei den Westschweizerinnen mit 17% am tiefsten.

Bei fast zwei Drittel der Frauen (62%) macht das Einkommen aus ihren Verantwortungsbereichen bis zu 50% des Gesamteinkommens aus. Fast die Hälfte der jungen Frauen bis 35 Jahre gibt an, dass sie mit dem Einkommen aus ihrem Betriebszweig mehr als 50% zum Gesamteinkommen beitragen (total 23%).



Wie viel bringen die Betriebszweige, für die Sie verantwortlich sind, für das Gesamteinkommen (landwirtschaftliches Einkommen + allfälliges ausserbetriebliches Einkommen) ein?

Filter: Für Betriebszweig verantwortlich. Angaben in Prozent, N = 176



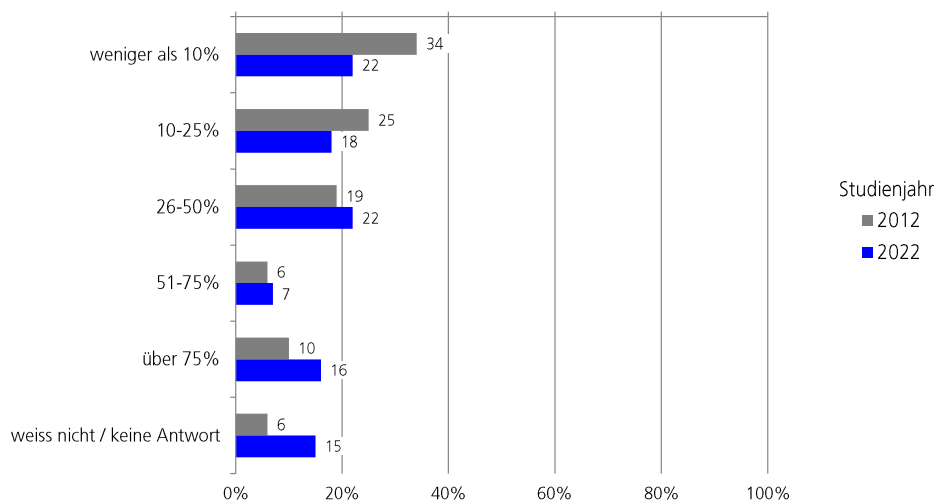
Frage F16_A

2022 wie 2012 sind knapp ein Viertel der Frauen für mindestens einen Betriebszweig alleine verantwortlich. Zugenommen hat ihre wirtschaftliche Bedeutung: In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der von Frauen verantworteten Betriebszweige mit einem Anteil von mehr als 50% am Gesamteinkommen von 16 auf 23% gestiegen. 2002 wurden keine vergleichbaren Fragen gestellt.



Wie viel bringen die Betriebszweige, für die Sie verantwortlich sind, für das Gesamteinkommen (landwirtschaftliches Einkommen + allfälliges ausserbetriebliches Einkommen) ein?

Filter: Alleine für Betriebszweig verantwortlich, Angaben in Prozent, N 2012 = 193, N 2022 = 176



Frage F16_A

Die Einnahmen aus ihrem Betriebszweig fliessen in den meisten Fällen (71%) auf das Betriebskonto, bei den jungen Frauen gar in 93% der Fälle. Bei 14% der Frauen fliessen sie auf ein persönliches Konto, bei 9% auf das Haushaltskonto.

Die Bedeutung der ausserbetrieblichen Erwerbsarbeit steigt weiter

2022 gehen mehr als die Hälfte der Frauen (53%) einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach, 2012 waren es 47% und 2002 44%. Am höchsten ist der Anteil an auswärts arbeitenden Frauen 2022 bei den bis 35jährigen Frauen (62%). Fast zwei Drittel der Frauen (63%) arbeiten in ihrem erlernten Beruf. Das Spektrum der ausserbetrieblichen Tätigkeiten ist breit. Am häufigsten genannt werden kaufmännische Berufe sowie Berufe im Pflege- und Betreuungsbereich.

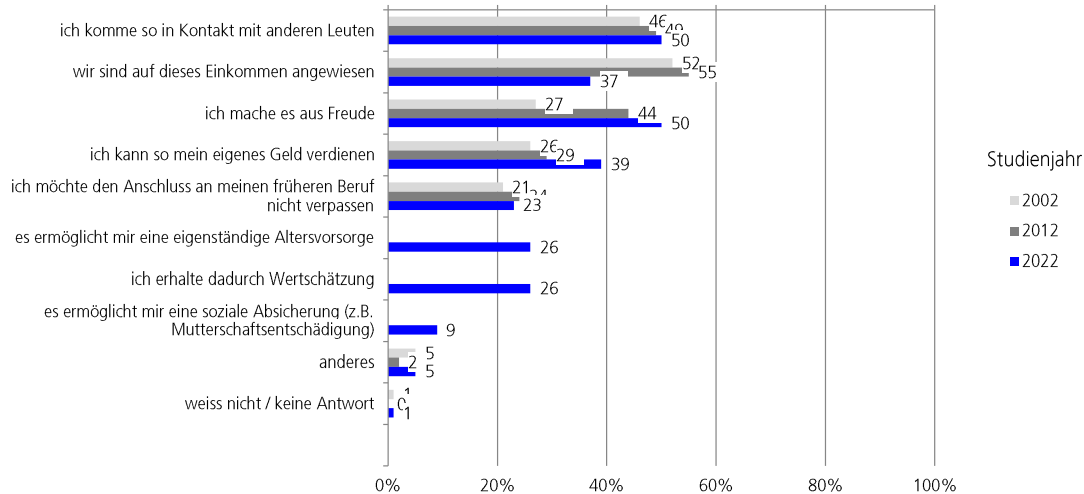
Die beiden wichtigsten Gründe, warum die Frauen einer ausserbetrieblichen Erwerbsarbeit nachgehen, sind 2022 Freude daran sowie die Möglichkeit mit anderen Leuten in Kontakt zu kommen (je 50%). Zwei Fünftel (39%) der Frauen geben an, dies zu tun, weil sie ihr eigenes Geld verdienen wollen, fast ebenso viele sind auf das Einkommen angewiesen.

Im Vergleich zu 2012 und 2002 zeigen sich deutliche Verschiebungen bei den Gründen für die Ausübung einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit: So haben die Freude an der Arbeit und die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen, an Bedeutung gewonnen, während Frauen weniger auf das Einkommen angewiesen sind. Im Zeitvergleich hat die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit leicht zugenommen: 2022 arbeiteten die befragten Frauen gut 10 Stunden pro Woche ausserbetrieblich, 2012 waren es 7 Stunden pro Woche und 2002 8 Stunden pro Woche.



Welches sind für Sie die drei wichtigsten Gründe zur Ausübung dieser ausserbetrieblichen Tätigkeit?

Nennung von maximal 3 Gründen möglich; Filter: Ausserbetriebliche Tätigkeit vorhanden. 2012 waren es maximal 2 Gründe. Wording: "Ich erhalte dadurch Wertschätzung", "es ermöglicht mir eine soziale Absicherung (z.B. Mutterschaftsentschädigung)", "es ermöglicht mir eine eigenständige Altersvorsorge" 2012 & 2002 nicht vorhanden. Mehrfachnennungen möglich. Angaben in Prozent, N 2002 = 364, N 2012 = 381, N 2022 = 410



Frage F17_D

Auch viele der Partner/innen der befragten Frauen sind ausserhalb der Landwirtschaft erwerbstätig, bei über zwei Fünftel (42%) der Frauen ist das der Fall. Die Hälfte der ausserbetrieblich erwerbstätigen Partner/innen arbeitet mehr als 25 Stunden in der Woche auswärts, insgesamt ist der Durchschnitt der auswärts geleisteten Stunden in den letzten zehn Jahren von 25 auf 28 Stunden pro Woche gestiegen (keine Daten aus 2002).

2.4.2 Soziale Absicherung der Frauen

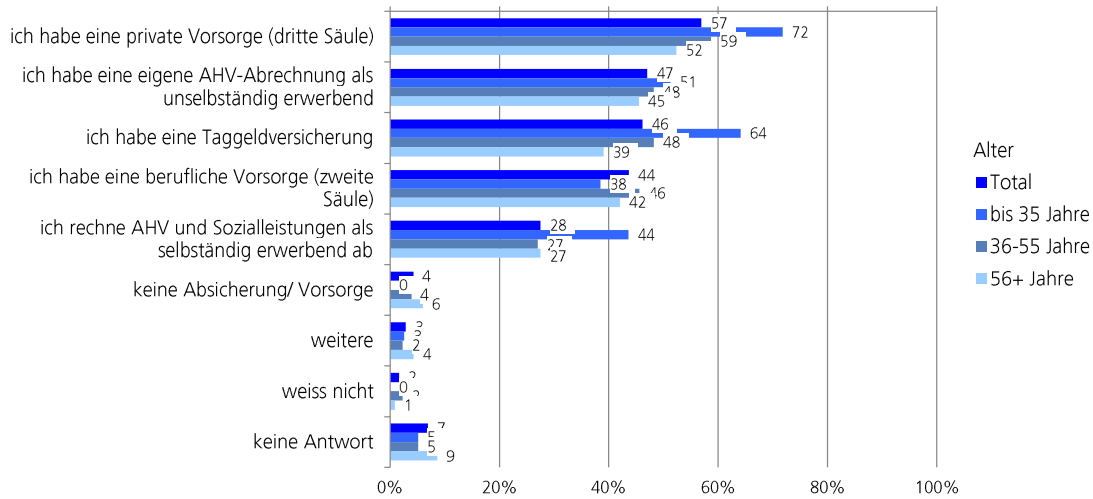
Mit der sozialen Absicherung ist hier das Dreisäulensystem gemeint – also die Absicherung über die staatliche (1. Säule), die berufliche (2. Säule) sowie die private Vorsorge (3. Säule). Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Frauen bezüglich ihrer sozialen Absicherung keine grossen Sorgen machen. Auf einer Skala von 1 bis 5, bei der 5 „ich mache mir sehr grosse Sorgen“ bedeutet, antworten die Frauen durchschnittlich mit einem Wert von 2,3, wobei dieser Wert bei den Frauen aus der Westschweiz mit 2,7 etwas höher liegt.

2022 verfügen 57% der Frauen über eine 3. Säule, dabei ist der Anteil bei den Frauen in der Deutschschweiz mit 60% am höchsten, bei den Frauen in der italienischen Schweiz mit 33% am geringsten. 47% der befragten Frauen verfügen über eine eigene AHV-Abrechnung als unselbständig erwerbend, 46% über eine Taggeldversicherung und 44% über eine berufliche Vorsorge (2. Säule). 28% rechnen AHV und Sozialleistungen als selbständig Erwerbende ab. Junge Frauen haben öfters als die Vergleichsgruppen eine 3. Säule (72%), eine Taggeldversicherung (64%) und rechnen häufiger ihre Sozialversicherung als selbständig Erwerbende ab (44%).



Wie steht es mit Ihrer persönlichen sozialen Absicherung und Ihrer Vorsorge?

Mehrfachnennungen möglich, durchschnittliche Nennungen = 2.4; Angaben in Prozent, N = 778



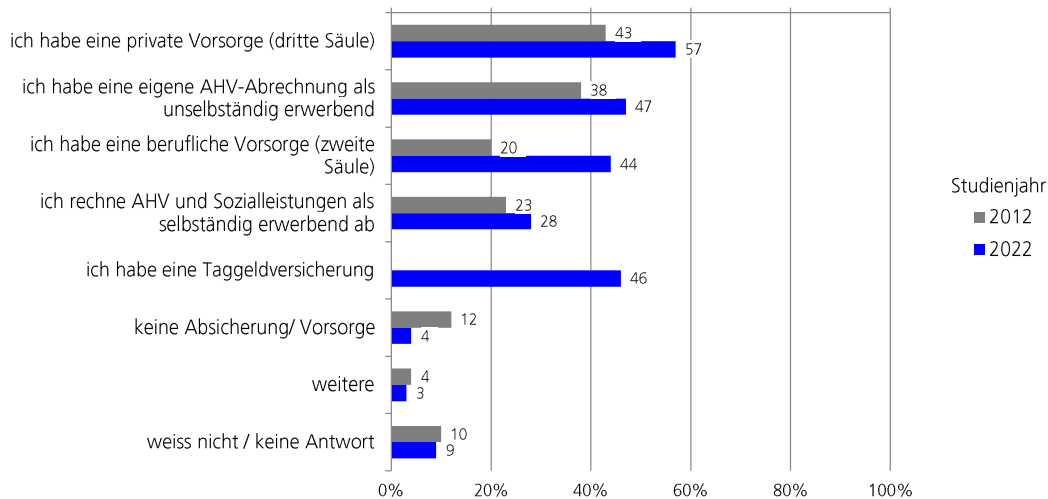
Frage F33

Erfreulich ist zu sehen, dass sich die soziale Absicherung der Frauen im Laufe der letzten zehn Jahre bei allen abgefragten Optionen positiv entwickelt hat. Der Anteil der Frauen ohne eigene Absicherung und Vorsorge ist im selben Zeitraum von 12 auf 4% gesunken. 57% der befragten Frauen verfügen mittlerweile über eine 3. Säule (2012: 43%), 44% über eine 2. Säule (2012: 20%). 2002 wurden keine vergleichbaren Fragen zur sozialen Absicherung gestellt.



Wie steht es mit Ihrer persönlichen sozialen Absicherung und Ihrer Vorsorge?

Wording: "Ich habe eine Taggeldversicherung" 2012 nicht vorhanden.
Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2012 = 809, N 2022 = 778



Frage F33

Das Bewusstsein für die Bedeutung der sozialen Absicherung hat zugenommen – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Für die positive Entwicklung bei der sozialen Absicherung sehen die Teilnehmerinnen bei den Gruppendiskussionen unterschiedliche Gründe: Mehrfach wurde betont, dass das Bewusstsein für deren Bedeutung zugenommen hat und auch mehr Aufklärung stattfindet. Fachpersonen für Buchhaltung, Versicherungen sowie Treuhandbüros machen auf das Thema aufmerksam und auch die landwirtschaftliche Beratung trägt dazu bei, dass die Frauen besser informiert sind. Auch bei Kreditvergaben sind Fragen zur sozialen Absicherung zunehmend ein Thema. Altersvorsorge kann ausserdem eine Möglichkeit zur Steueroptimierung sein (2. und 3. Säule). Scheidungen sind auch in der Landwirtschaft häufig und das Bewusstsein steigt, dass die Ehe und somit die Absicherung via Ehepartner nicht für immer ist. Zudem haben der Bäuerinnen- und Landfrauenverband mit seinen Kampagnen ebenso wie Aus- und Weiterbildungen zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen. Das Thema der Vorsorge hat insgesamt an Aufmerksamkeit gewonnen. Frauen sorgen mehr für ihre finanzielle Absicherung, und es ist mehr Geld dafür vorhanden. Ausserdem haben alternative Formen der Absicherung (z.B. unentgeltliche Wohnrechte im Alter und damit verbunden weniger Bedarf an Geld) an Bedeutung verloren.

Inzwischen arbeiten viele Frauen ausserhalb des Betriebs und sind von dort her teilweise abgesichert. Wenn Frauen dann ihre externe Tätigkeit aufgeben, wollen sie weiterhin eine gute Absicherung. Auch Frauen mit nicht landwirtschaftlicher Herkunft tragen zur Veränderung bei: Eine eigene Altersvorsorge ist für sie Standard. Junge Frauen entscheiden sich bewusst für die Arbeit auf dem Hof und knüpfen daran Bedingungen. Die Familien sind kleiner, die Grosseeltern häufig nicht mehr auf dem Hof, die Arbeitslast muss auf weniger Köpfe verteilt werden. Mann/Frau ist sich bewusster, was es bedeutet, wenn eine Arbeitskraft ausfällt. Mutterschaft oder Heirat tragen dazu bei, dass soziale Absicherung ein Thema wird, auch wenn hier einige der Frauen noch Handlungsbedarf für eine bessere Kommunikation zwischen den (Ehe-)Partnern sehen.

Zwei junge Frauen dazu:

„Wir sind so erzogen worden. Bei uns war es klar, ab 20 die 3. Säule, ja keine Lücke haben in der AHV. Das ist wirklich die Aufklärung und das Wissen, dass das wichtig ist. (...). Man weiss, dass man darauf schauen muss.“ (Winterthur, 34)

„Und halt auch die Schwangerschaft. Wenn du nirgends registriert bist, bekommst du nachher auch nichts und wenn du einmal registriert bist, dann gehst du meistens nicht mehr raus. Das hat man früher zu wenig beachtet, dass man hier auch Geld rausholen kann.“ (Winterthur, 28)

Die Frauen teilen die Einschätzung, dass die Diskussionen im Rahmen der AP 22+ (Weiterentwicklung der Agrarpolitik nach 2022) das Thema mehr ins Bewusstsein gebracht haben. Inwiefern die soziale Absicherung tatsächlich über die Agrarpolitik geregelt sein soll oder nicht, wurde kontrovers diskutiert. Manche Frauen halten dies für wichtig, während andere wiederum die Bedeutung der Eigenverantwortung betonen.

Einzelne Frauen äussern auch Erstaunen – über die positive Entwicklung ebenso wie darüber, dass nach wie vor ein Teil der Frauen nicht abgesichert ist. Erwähnt wird, dass manchmal zwar das Bewusstsein, jedoch nicht das Geld für die soziale Absicherung vorhanden ist, zudem seien Sozialbeiträge und Pensionskasse bei der landwirtschaftlichen Beratung teils kaum ein Thema. Auch junge Leute diskutieren dies wenig unter sich, Altersvorsorge habe für sie noch keine Priorität. Zudem sei das Thema auch mühsam, man wolle sich ihm in der Partnerschaft nicht unbedingt stellen.

2.5 Arbeitsumfang, Befindlichkeiten sowie Zusammenleben der Generationen

2.5.1 Arbeitsumfang

Der Arbeitsumfang der Frauen setzt sich zusammen aus den Tätigkeiten im Haus und auf dem Betrieb sowie allfälligen Arbeiten ausserhalb des Betriebs. Die Frauen wurden in der online Umfrage gebeten, den Zeitaufwand für unterschiedliche Tätigkeiten zu schätzen – jeweils für den Sommer (Mai bis Oktober) und den Winter (November bis April), um den Arbeitsumfang zu erfassen.

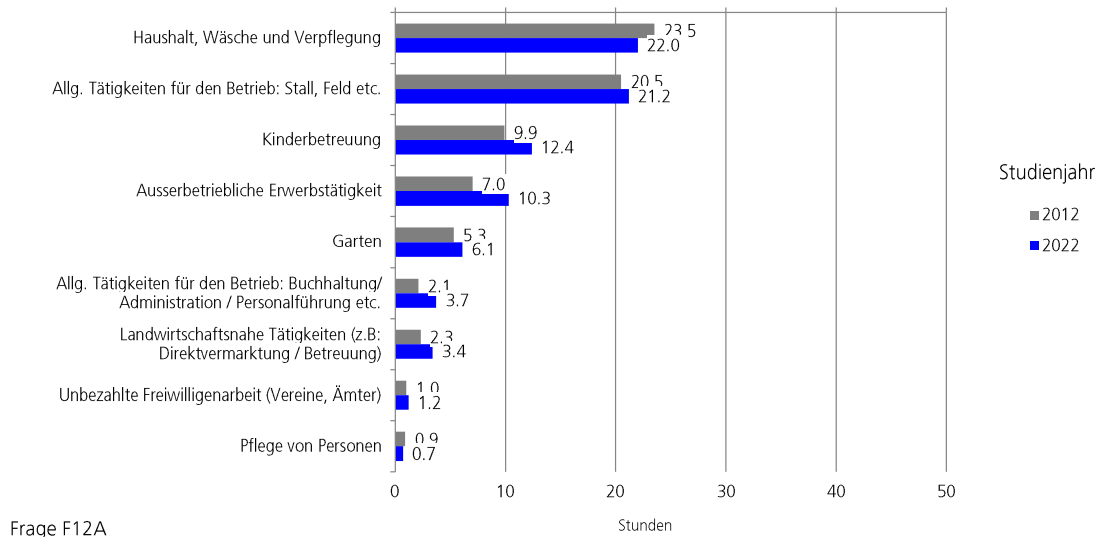
Am meisten Zeit verbringen die Frauen mit Arbeiten im Haushalt. Im Sommer sind es 22 Stunden, im Winter knapp 23 Stunden pro Woche. Ebenfalls sehr zeitaufwändig sind allgemeine betriebliche Arbeiten, die im Sommer mit gut 21 Stunden und im Winter mit rund 15 Stunden zu Buche schlagen. Für die Kinderbetreuung wenden die Frauen im Sommer und Winter gut 12 Stunden pro Woche auf, für die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit sind es um die 10 Stunden. Für Buchhaltung, Administration oder Personalführung liegt der Zeitaufwand bei ca. 4 Stunden pro Woche, für landwirtschaftsnahe Tätigkeiten wie Direktvermarktung bei etwa 3 Stunden. Weniger Aufwand machen unbezahlte Freiwilligenarbeit, die Gartenarbeit sowie die Betreuung von Personen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass 2022 der Zeitaufwand (in Stunden) im Vergleich zu 2012 für die meisten Tätigkeiten gestiegen ist. Ein Vergleich mit 2002 ist nicht möglich, da damals anders nach dem Arbeitsumfang gefragt wurde.



Auf wie viele Stunden pro Woche (inkl. Samstag/ Sonntag) schätzen Sie Ihren durchschnittlichen Zeitaufwand für folgende Tätigkeiten im Sommer (Mai-Oktober)?

Zeiten bei "Haushalt, Wäsche und Verpflegung der Familie / für Angestellte" 2022 addiert. Wording: "Pflege von Personen" hiess 2012 "Pflege von pflegebedürftigen Personen". "Landwirtschaftsnahe Tätigkeiten" hiess 2012 "Paralandwirtschaftliche Tätigkeiten". Angaben in Mittelwerten, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Nach der Veränderung der zeitlichen Belastung in den letzten zehn Jahren gefragt, geben die Frauen an, dass die Belastungen insbesondere für betriebliche Arbeiten wie Buchhaltung, Administration oder Personalführung sowie für Stall- und Feldarbeiten zugenommen haben, wobei dies vor allem auf die jungen Frauen und die Frauen der mittleren Altersgruppe zutrifft. Gestiegen ist in der Wahrnehmung der Frauen auch der Zeitaufwand für ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit und für landwirtschaftsnahe Tätigkeiten. Die zeitliche Belastung für den Haushalt und die Kinderbetreuung hat in ihrer Einschätzung insgesamt eher abgenommen, wobei dies auf die jungen Frauen nicht zutrifft. Kaum verändert hat sich der Aufwand für die Betreuung von Lernenden und von Pflegebedürftigen, ebenso wie der Aufwand für Freiwilligenarbeit.

Digitalisierung wird als Vereinfachung der Arbeit erlebt

Die Frauen wurden 2022 erstmals gefragt, wie sie zur Digitalisierung stehen: Die Mehrheit erlebt sie als Vereinfachung, für den Betrieb (42%), den Haushalt (15%) oder anderes (6%). Ein Drittel begrüsst sie (34%) und ein knappes Drittel hat eine neutrale Einstellung (31%). Knapp ein Fünftel empfindet sie aber als Last (18%), und 11% haben Angst, im Zuge der Digitalisierung den Anschluss zu verlieren.

2.5.2 Befindlichkeit und Belastungen der Frauen

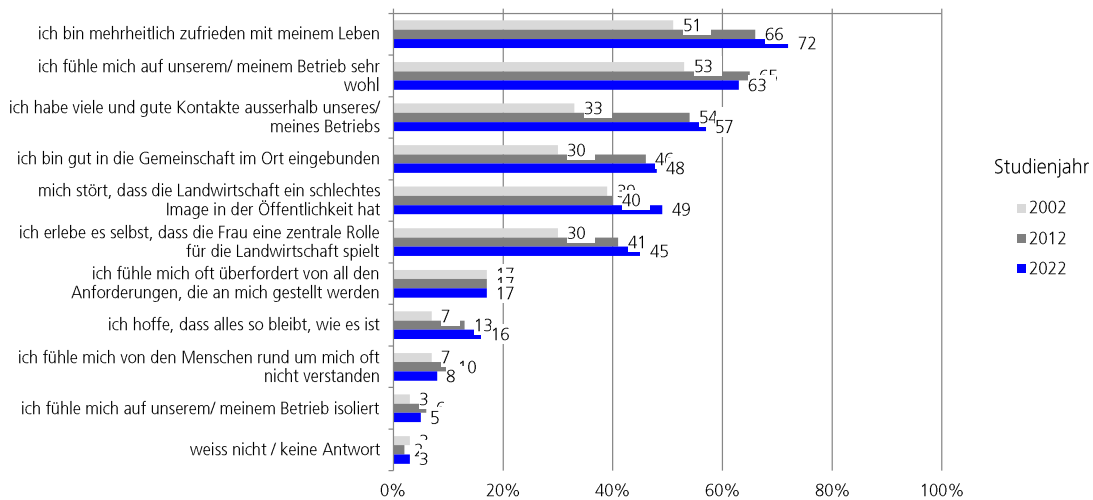
Die Frauen sind 2022 mehrheitlich mit ihrem Leben zufrieden (72%) und die Zufriedenheit ist im Laufe der letzten 20 Jahren stetig gestiegen (2002: 51%, 2012: 66%). Sie fühlen sich zu einem grösseren Teil auf dem Betrieb sehr wohl (63%), haben gute Kontakte ausserhalb des Betriebs (57%) und knapp die Hälfte gibt an, gut in die Gemeinschaft eingebunden zu sein (48%). Frauen aus der jungen und mittleren Altersgruppe fühlen sich häufiger von den an sie gestellten Anforderungen überfordert als ältere Frauen.

Der Zeitvergleich zeigt: Die befragten Frauen erleben vermehrt, dass die Frau eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft spielt (2002: 30%, 2012: 41%, 2022: 45%). Es gibt aber auch eine wachsende Gruppe, die hofft, dass alles so bleibt, wie es ist (2002: 7%, 2012: 13%, 2022: 16%).



Welche der folgenden Aussagen treffen auf Ihre Situation zu?

Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2002 = 883, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Frage F45

Die Agrarpolitik und das Image der Landwirtschaft machen Sorgen

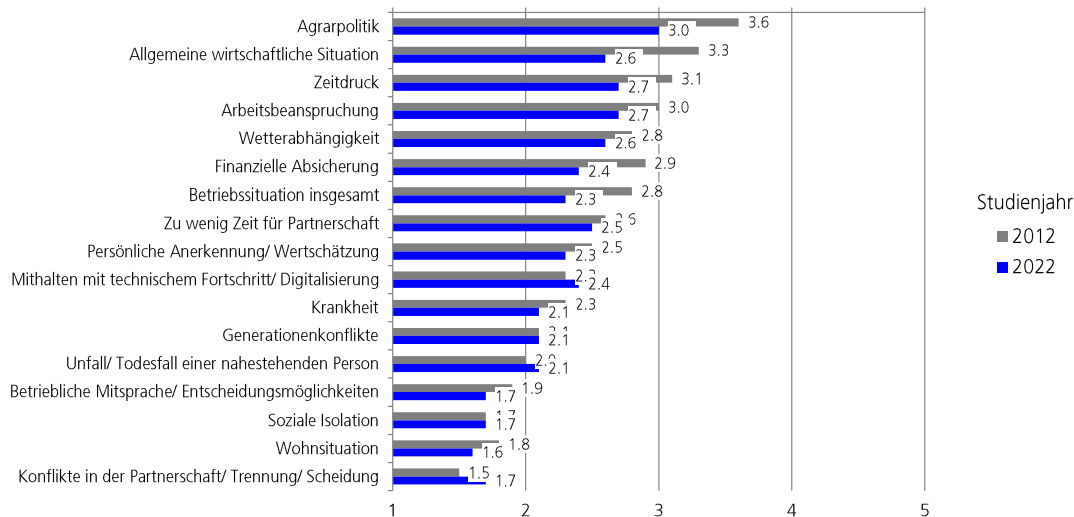
Am meisten Sorgen bereiten den Frauen 2022 die Agrarpolitik (3,0), das von ihnen als negativ empfundene Image der Landwirtschaft (2,9) sowie die Arbeitsbeanspruchung (2,7) (auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 «gar keine Sorgen» und 5 «sehr grosse Sorgen» bedeutet). Wenig Sorgen bereiten die Wohnsituation (1,6), Konflikte in der Partnerschaft (1,7) und soziale Isolation (1,7).

Erfreulich ist, dass die Sorgen der Frauen in den letzten zehn Jahren insgesamt und teils sehr deutlich zurückgegangen sind. 2002 wurden keine Fragen zu Belastungen gestellt.



Was belastet Sie in Ihrer derzeitigen Situation? Mich belastet ...

Angaben in Mittelwerten, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Frage F47

Image der Landwirtschaft – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Auch in den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass die Agrarpolitik und das Image der Landwirtschaft den Frauen gewisse Sorgen bereiten:

„Für meinen Betrieb sehe ich eigentlich positiv in die Zukunft. Ich glaube aber, dass es immer schwieriger wird – mit der Politik, die wir haben. Eben, dass man sich die ganze Zeit rechtfertigen muss (...). Ich glaube, das wird immer schwieriger. Aber für uns ... wir sind relativ unabhängig, wir haben modernisiert und Prioritäten gesetzt. Wir sind nicht unbedingt abhängig von Abnehmern und so. Wir können unsere Preise selber machen. Ich denke, die Aufklärung ist wichtig in der Gesellschaft. Dass man auch immer wieder erklärt, hin steht, die Türen öffnet und so.“ (Winterthur, 44)

2.5.3 Zusammenleben mit der älteren Generation

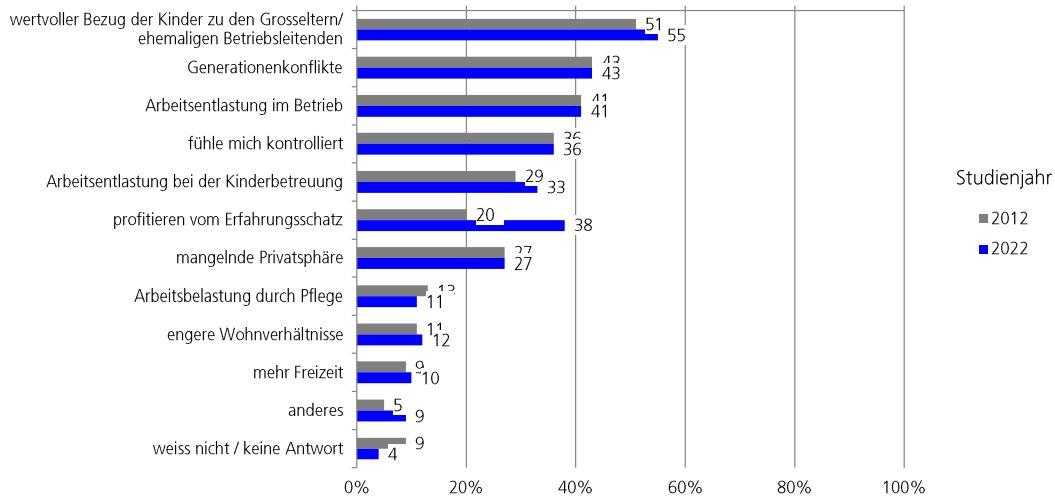
Das Zusammenleben der Generationen bringt positive ebenso wie negative Seiten mit sich, wobei die positiven Aspekte überwiegen, wie die Resultate der online Umfrage zeigen. So bringt das Zusammenleben einen wertvollen Bezug ihrer Kinder zu den Grosseltern, eine Entlastung durch die Mithilfe der (Schwieger-)Eltern im Betrieb und bei der Kinderbetreuung sowie die Möglichkeit vom Erfahrungsschatz der älteren Generation zu profitieren. Es bringt jedoch auch Konflikte mit sich. Über 40% der Befragten erleben Generationenkonflikte, mehr als ein Drittel fühlt sich kontrolliert, ein Viertel empfindet die Privatsphäre als mangelhaft und für manche Frauen ergibt sich eine zusätzliche Belastung durch die Pflege der älteren Generation.

Im Vergleich 2012 und 2022 fällt auf, dass 2022 mehr Frauen angeben, dass sie vom Erfahrungsschatz der älteren Generation profitieren. Die anderen Aspekte haben sich wenig verändert. 2002 wurden keine Fragen zum Zusammenleben mit der älteren Generation gestellt.



Wie empfinden Sie das Zusammenleben mit der älteren Generation?

Filter: Zusammenleben mit ehem. Betriebsleiter; Wording: "fühle mich kontrolliert" hiess 2012 "Kontrolle"; "Generationenkonflikte" hiess 2012 "Konflikte"; "wertvoller Bezug der Kinder zu den Grosseitern/ ehemaligen Betriebsleitenden" war 2012 ohne ehemalige Betriebsleitende, Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent, N 2012 = 362, N 2022 = 303



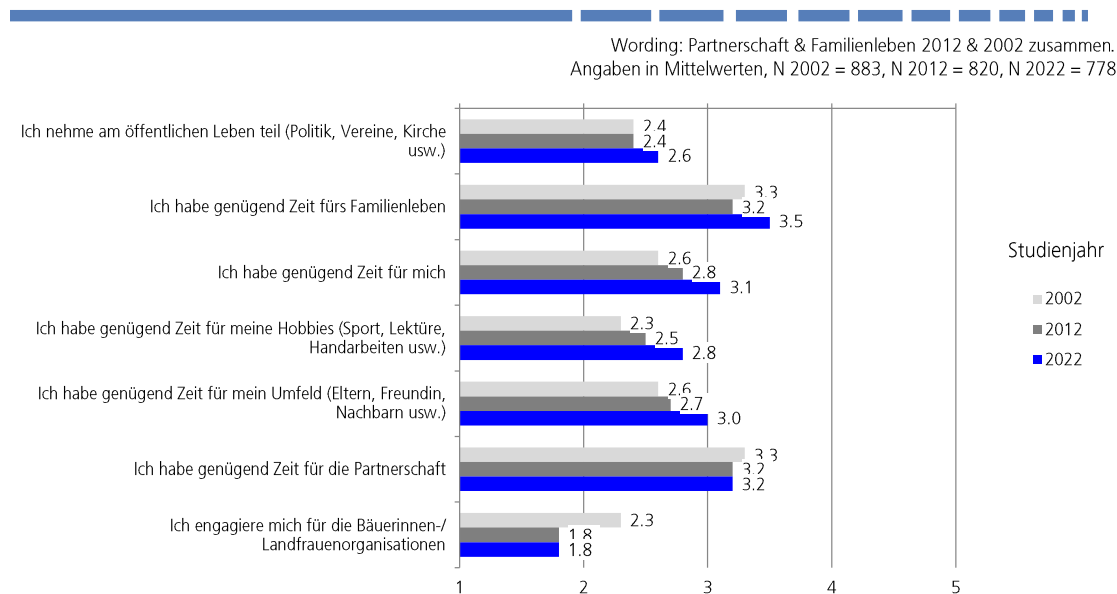
Frage F11B

2.6 Freizeit und Ferien

Die Frauen beurteilen die Verfügbarkeit von Zeit 2022 in den meisten Bereichen etwas besser als in den Jahren 2002 und 2012. Auf einer Skala von 1 bis 5, auf der 5 bedeutet, dass die Aussage sehr zutrifft, weisen 2022 folgende Aussagen einen Mittelwert von mehr als 3 aus: „Ich habe genügend Zeit fürs Familienleben“ (3.5), „Ich habe genügend Zeit für die Partnerschaft“ (3.2), „Ich habe genügend Zeit für mich“ (3.1). Wenig Zeit haben oder nehmen sich die Frauen für ein Engagement in der Bäuerinnen- und Landfrauenorganisation (1.8).



Wie sehr treffen folgende Aussagen zu?



Fragen F23_1 – F23_7

Drei Fünftel der Frauen machen entweder keine Ferien (21%), weniger als eine Woche Ferien (19%) oder nur eine Woche Ferien (20%) pro Jahr. Insgesamt ist der Anteil der Frauen, die maximal eine Woche Ferien machen, in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich gesunken. Im Laufe der Jahre hat die fehlende Zeit als Grund für wenig bis keine Ferien an Bedeutung gewonnen, während das fehlende Geld weniger häufig als Grund angegeben wird.

Gefragt nach den Veränderungen in den letzten zehn Jahren geben je 37% der Frauen an, weniger oder gleich viel Freizeit wie früher zu haben. 20% der Frauen haben mehr Freizeit, wobei dies insbesondere auf ältere Frauen zutrifft. Im Vergleich zu 2012 sagen 2022 mehr Frauen, dass die Freizeit zugenommen hat (von 16 auf 20%) und weniger Frauen, dass sie abgenommen hat (von 45 auf 37%). 2002 wurden dazu keine Fragen gestellt.

Ferien erfordern gute Organisation – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Die Teilnehmerinnen bei den Gruppendiskussionen vertreten zum Ferienmachen unterschiedliche Ansichten. Während ein Teil der Frauen betont, regelmässig Ferien zu machen, werden auch verschiedene Gründe angeführt, die gegen Ferien sprechen. Allen voran sind hier der Aufwand für die Organisation der Ferien und für Vertretungen sowie die hohen Kosten für Ferien und Personal zu nennen. Eine Frau merkt an, dass Ferien mit Kindern sehr anstrengend sein können, eine andere, dass es allenfalls schwierig sein könnte, Aushilfen für ihren Betriebszweig, die Pferdehaltung, zu finden. Ferien zu machen bringt mit sich, dass Lernende, Angestellte oder die ältere Generation den Betrieb für diese Zeit übernehmen, was Vertrauen und Flexibilität voraussetzt.

„Wir wollen auch zwei Wochen in die Ferien, aber manchmal geht es nicht auf und wir können es nicht zumuten. Wir machen das daher spontan. Man muss loslassen können und spontan sein.“ (Luzern, 40)

„Ich gehe gerne fünf, sechs Wochen am Stück in die Ferien. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Jetzt sind es halt nur noch zwei und nur noch einmal im Jahr. Es gibt immer eine Lösung und die Pensionäre helfen mit und mein Vater hilft aus. Wenn man es genug früh weiss, dann kann man es organisieren. Dann geht es schon.“ (Winterthur, 33)

„Ich bin nicht aus der Landwirtschaft. Früher habe ich auch Ferien gemacht. Im Umfeld habe ich gehört, dass auch Familien mit mehreren Kindern einen Betriebshelfer haben. Aber mein Mann findet: Dann bezahlt man den Betriebshelfer und die Ferien, das ist teuer. Und die Verantwortung, mein Mann kann nicht gut die Verantwortung abgeben. Er macht lieber alles selber und hat alles selber unter Kontrolle.“ (Winterthur, 48)

„Ich frage mich auch, was ist denn die grössere Schwierigkeit? Personal zu finden, das die Arbeit übernehmen kann, oder die Verantwortung abzugeben?“ (Winterthur, 39)

„Ich möchte gar nicht weg gehen. Das ist doch gar nicht entspannend. Es ist ein [organisatorischer] Kampf bis man [in die Ferien] gehen kann.“ (Winterthur, 48)

„Erst wenn man zurückkommt, sieht man die Dinge anders. Es ist der Kopf, der ausgeruht ist.“ (Yverdon-les-Bains, 56)

Auch zur Frage, warum die Frauen zwar mehr Zeit für sich, jedoch weniger für die Partnerschaft haben, gibt es in den Gruppendiskussionen unterschiedliche Wahrnehmungen. So wird einerseits betont, dass man auch persönliche Bedürfnisse hat, man sich selbst erholen muss und dass Zeit für sich selbst zu haben eine Voraussetzung ist, um sich dann auch wieder der Partnerschaft widmen zu können; gerade dann, wenn man am Anschlag ist. Auch die Lebensphase kann eine Rolle spielen – mit kleinen Kindern ist es noch viel schwieriger, Zeit für die Partnerschaft zu finden. Festgestellt wurde ausserdem, dass das Bedürfnis nach noch mehr Zeit für die Partnerschaft allenfalls sinke, da man ja ohnehin sehr viel Zeit bei der Arbeit miteinander verbringe.

„Partnerschaft ist nicht gleich miteinander arbeiten. Aber es macht einen Unterschied, ob du den Partner an der Seite hast oder weisst, wir können, wenn es regnet, auch mal am Morgen um halb zehn sagen, wir trinken einen Kaffee miteinander. Wenn der Mann vom Morgen bis zum Abend auswärts ist, kannst du das nicht.“ (Winterthur, 33)

2.7 Zukunftsaussichten: Die Schweizer Landwirtschaft in zehn Jahren aus der Sicht der Frauen

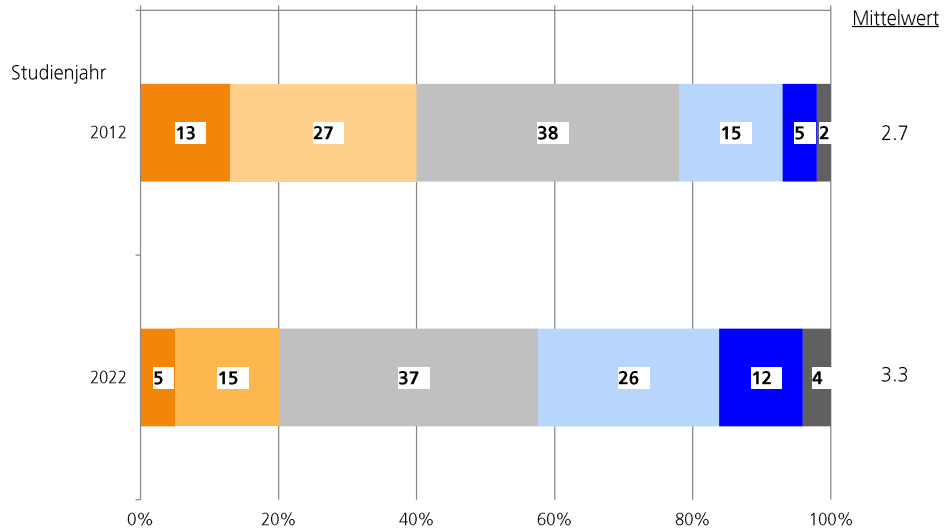
Insgesamt sehen die Frauen optimistisch in die Zukunft. Am besten schätzen sie ihre persönliche Zukunft ein. Auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 5 „sehr zuversichtlich“ bedeutet, geben die Frauen hier durchschnittlich einen Wert von 4 an. Aber auch die betriebliche Zukunft sehen die Frauen optimistisch (3,7), gefolgt von der Zukunft der Landwirtschaft (3,3). Frauen aus der deutschen Schweiz (4,1) sehen die persönliche Zukunft positiver als Frauen aus den Vergleichsgruppen (französische und italienische Schweiz: je 3,6). Insgesamt wird die Zukunft von den jungen Frauen am positivsten beurteilt (4,3).

Alles in allem hat sich die Einschätzung der Zukunft in den letzten zwanzig Jahren positiv entwickelt: Dies gilt für die persönliche Zukunft (2002: 3,8; 2012: 3,9; 2022: 4,0) ebenso wie für die betriebliche Zukunft (2002: 3,1; 2012: 3,4; 2022: 3,7) und auch die Zukunft der Landwirtschaft (2002: 2,4; 2012: 2,7; 2022: 3,3) insgesamt.



Wie zuversichtlich sind Sie bezüglich der folgenden Punkte? der Zukunft der Landwirtschaft

Angaben in Prozent, N 2012 = 820, N 2022 = 778



Frage F49_3

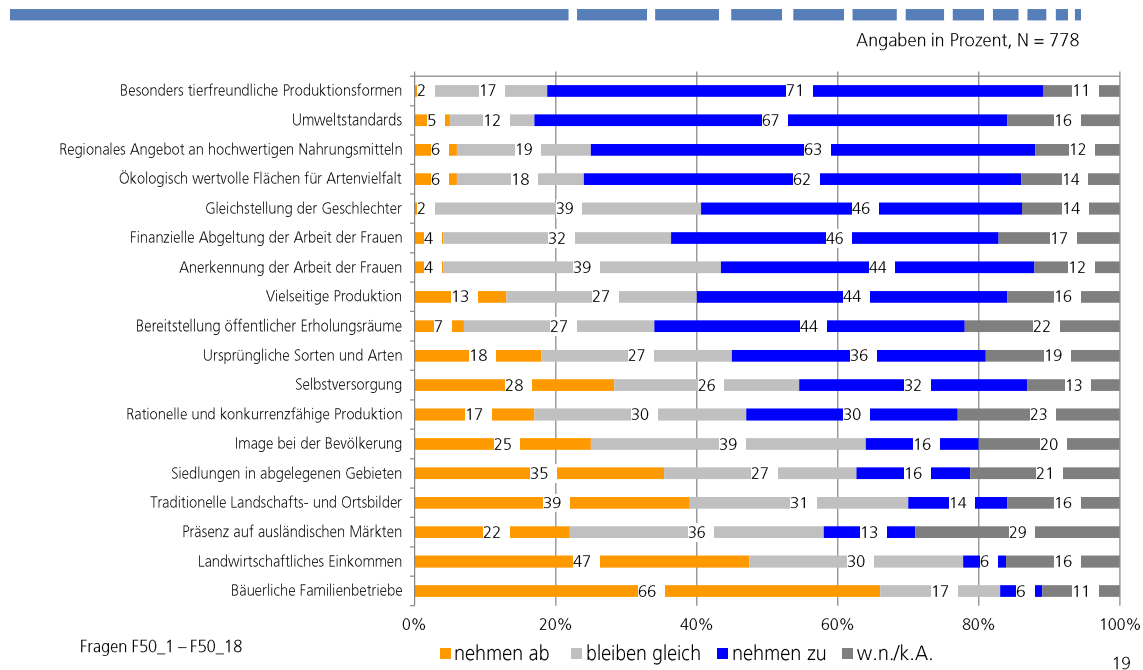
■ 1= gar nicht zuversichtlich ■ 2 ■ 3 ■ 4 ■ 5= sehr zuversichtlich ■ w.n./k.A.

18

Wie wird die schweizerische Landwirtschaft in zehn Jahren aussehen? Weit über zwei Drittel (71%) der Frauen geben an, dass die tierfreundliche Produktion in den kommenden zehn Jahren zunehmen wird, etwas weniger gehen von steigenden Umweltstandards (67%) und von der Zunahme von ökologisch wertvollen Flächen für die Artenvielfalt (62%) aus. Auch bei Frauenfragen ist eine gewisse Zuversicht erkennbar: So geht knapp die Hälfte der Frauen davon aus, dass es bei der finanziellen Abgeltung der Frauenarbeit, der Gleichstellung der Geschlechter und der Anerkennung der Arbeit der Frauen Verbesserungen geben wird. Abnehmen werden aus Sicht der Frauen die bäuerlichen Familienbetriebe (66%) und das landwirtschaftliche Einkommen (47%).



Wie wird die schweizerische Landwirtschaft in zehn Jahren aussehen? (im Vergleich zu heute)



Zukunftsaussichten – Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Auch die Teilnehmerinnen an den Gruppendiskussionen sind, was die Zukunftsaussichten betrifft, grossteils positiv gestimmt, insbesondere was ihren eigenen Betrieb betrifft. Manche bewerteten es auch positiv, dass Umweltthemen und regionale Versorgung ein stärkeres Gewicht bekommen. Und der Trend bei Gleichstellungsfragen gehe in die richtige Richtung: weniger Abhängigkeit von den Männern, mehr Sensibilisierung in der Ausbildung, mutigere Frauen als früher, Bäuerinnen als Image-Trägerinnen.

„Ich hatte das Glück, einen Bauern geheiratet zu haben. Ich setze viel Hoffnung in die Jugend, sie ist die Zukunft. Wir müssen ihnen ein gesundes Land übergeben. Die Leute haben vergessen, dass das Wichtigste das Essen ist.“ (Yverdon-les-Bains, 56)

„Zu den Zukunftsaussichten – bei uns auf den Betrieb sehe ich es eher positiv. Wie haben von den Kunden recht gute Rückmeldungen. Wir sind kein Grossbetrieb, der spezialisiert ist. Wir haben versucht einen Hofkreislauf zu machen und das kommt momentan relativ gut an.“ (Winterthur, 28)

Es gibt aber auch kritische Stimmen und Sorgen, die geäussert werden. Fehlende Wertschätzung, die Volksinitiativen, steigender Druck und das Gefühl sich rechtfertigen zu müssen, werden als Belastung empfunden.

„Aber wie kann ich im Kleinen, mit meinem Betrieb, diesen wachsenden Bedürfnissen aus der Gesellschaft gerecht werden?“ (Biasca, 38)

„Das Bild der Landwirtschaft und die nicht realen Preise unserer Produkte beschäftigen mich persönlich viel mehr, als die Situation der Frauen in der Landwirtschaft.“ (Biasca, 41)

3 Fazit und Handlungsempfehlungen

3.1 Fazit

Die vorliegende Studie gibt aus dem Blickwinkel der befragten Frauen in der Landwirtschaft einen Einblick in deren Wahrnehmung der aktuellen Situation der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft.

So zeigt sie auf, dass sich die Rollen langsam ändern. Insbesondere die jungen Frauen sehen sich häufiger in der Rolle der Betriebsleiterin, treten selbstbewusster auf und übernehmen auch mehr Verantwortung auf dem Betrieb als die älteren Frauen. Mit der steigenden Anzahl an Betriebsleiterinnen gibt es auch mehr weibliche Vorbilder. Die Frauen in der Landwirtschaft füllen im Schnitt mehr als drei Rollen aus, wobei die Rollen Hausfrau und Mutter nach wie vor am bedeutendsten sind. Und die Frauen sind mit ihren wichtigsten Rollen sehr zufrieden.

Aus den Gruppendiskussionen geht hervor, dass sich die Wahrnehmung der Rolle der Frauen im landwirtschaftlichen Umfeld ebenfalls allmählich verändert – wenn auch langsam. Zu dieser Veränderung tragen, neben dem allgemeinen gesellschaftlichen Wandel, die nicht landwirtschaftliche Herkunft und die bessere Ausbildung der Frauen sowie die Mechanisierung und die abnehmende Anzahl der Angestellten auf dem Betrieb bei. Zugleich bestehen nach wie vor traditionelle Rollenbilder. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass noch immer häufig nach dem Mann verlangt wird, wenn es um Belange der Betriebsleitung geht, auch wenn die Frau die Betriebsleiterin ist. Zudem fühlen sich insbesondere Betriebsleiterinnen in (Versicherungs-)Formularen zum Teil nicht oder nur ungenügend angesprochen.

Die Studie 2022 zeigt die grosse wirtschaftliche Bedeutung der Frauen in der Landwirtschaft auf: Die Hälfte der jungen Frauen gibt in der online Umfrage an, in ihrem Verantwortungsbereich mehr als 50% des Betriebseinkommens zu erzielen. Frauen übernehmen ausserdem vermehrt leitende Aufgaben auf dem Betrieb. Das Aufgabenspektrum der Frauen ist breit und für die Hälfte der Frauen in den letzten zehn Jahren sogar noch breiter geworden.

Das Bewusstsein für die Bedeutung der sozialen Absicherung und Vorsorge hat zugenommen. Die Ergebnisse der online Umfrage machen sichtbar, dass sich diese gegenüber 2012 in allen abgefragten Bereichen positiv entwickelt haben. Nur noch 4% der Frauen geben an, ohne eigene Absicherung und Vorsorge dazustehen. Zudem hat die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit der Frauen weiter an Bedeutung gewonnen, womit häufig ebenfalls ein Teil der Absicherung und Vorsorge abgedeckt ist. Aus den Gruppendiskussionen geht hervor, dass die Sensibilisierung in Ausbildung und Beratung, beispielsweise durch Treuhandbüros, Versicherungen oder die landwirtschaftliche Beratung, und auch der politische Prozess rund um die Agrarpolitik nach 2022 (AP 22+) wesentlich zur Verbesserung der sozialen Absicherung beigetragen haben.

Als Trend lässt sich feststellen, dass insbesondere junge Frauen häufiger über Darlehensverträge verfügen für Geld, das sie in den Betrieb des Partners/der Partnerin investiert haben, und ihre Investitionen somit besser abgesichert sind.

Zwar ist der Arbeitsumfang gegenüber 2012 angestiegen und der überwiegende Teil der Frauen macht nach wie vor keine oder nur kurze Ferien. Dennoch wird die Verfügbarkeit von Zeit von den Frauen insgesamt etwas positiver eingeschätzt. Die Digitalisierung beurteilen sie grösstenteils als Erleichterung. Insgesamt fühlen sich die Frauen auf den Landwirtschaftsbetrieben sehr wohl und sind mit ihrem Leben zufrieden. Auch wenn die Agrarpolitik und das von ihnen als negativ empfundene Image der Landwirtschaft in der Bevölkerung Sorgen bereiten, blicken die Frauen optimistisch in die Zukunft.

3.2 Handlungsempfehlungen

Von der Begleitgruppe dieser vorliegenden Studie wurden aufgrund der Resultate der online Umfrage und der Gruppendiskussionen folgende Handlungsempfehlungen formuliert:

Sichtbarmachen von Frauenbetrieben

Nach wie vor sind wenige Frauen alleinige Betriebsleiterinnen oder Eigentümerinnen von Landwirtschaftsbetrieben. Die gemeinsame Betriebsleitung ist inzwischen Standard, jedoch werden die Frauen häufig nicht als Betriebsleiterinnen wahrgenommen. Das Vorstellen und damit auch die Repräsentation von Frauen-Betrieben – beispielsweise in der landwirtschaftlichen Fachpresse, in Ausbildungsunterlagen oder bei Betriebsportraits – sollen dazu beitragen, die Sichtbarkeit der Frauen in der Landwirtschaft als Eigentümerinnen, Bewirtschafterinnen und Betriebsleiterinnen zu erhöhen und sie als Normalität zu etablieren. Beispiele für bereits bestehende Initiativen sind die „Artisanes du Vin“, die sich für die Stärkung der Stimmen der Frauen in der Weinbranche einsetzen oder „DIVINES!“ – die Schweizer Messe für Winzerinnen.

Auch der Ausbau der von der AGRIDEA koordinierten Plattform Betriebsleiterinnen oder Arbeitskreise eigens für Betriebsleiterinnen, wie jene, die vom Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg oder vom Inforama lanciert wurden, können die Sichtbarkeit der Frauen erhöhen und die Betriebsleiterinnen stärken.

Entlastung für Schwangere und frischgebackene Mütter

Die starke Vermischung von Familie und Betrieb in der Landwirtschaft bringt für Schwangere und frischgebackene Mütter, ganz besonders wenn sie alleinige Betriebsleiterinnen von Tierhaltungsbetrieben sind, spezifische Herausforderungen mit sich: Die Abgrenzung ist schwierig, zudem wird die Arbeitskraft der Frau häufig auch dann gebraucht, wenn sie eigentlich nicht zur Verfügung steht bzw. stehen dürfte. Niederschwellige Betriebs- sowie Familienhilfeangebote sowie der verstärkte Hinweis auf bereits bestehende Angebote können dazu beitragen, den Ausfall der Frauen im Betrieb abzufedern und frischgebackene Eltern zu entlasten.

Weitere Sensibilisierung durch die Beratung

In den Gruppendiskussionen wurde hervorgehoben, dass die Sensibilisierung für soziale Absicherung und Vorsorge durch Beratungsdienste und Treuhandstellen stark zur positiven Entwicklung beigetragen hat. Der mögliche Beitrag von Beratungs- und Fachpersonen ist demnach nicht zu unterschätzen: Sie können die Kontosituation und mögliche Varianten ansprechen (etwa ein eigenes Konto für den eigenen Verdienst, gemeinsamer Zugriff auf gemeinsames Konto), ebenso wie die Eigentumsituation und den rechtlichen Status (Alleineigentum, Miteigentum, Angestelltenstatus, selbständig erwerbend, etc.). Dies ermöglicht es Betriebsleitenden und deren Partnerinnen/Partnern, Vor- und Nachteile bewusst abzuwägen und hilft ihnen, eine reflektierte Entscheidung zu treffen.

Ebenso kann die Beratung die Frauen unterstützen, indem sie Paare auf die Bedeutung der Gütermassen (z.B. Investitionen aus dem Eigengut in den Betrieb des Partners/der Partnerin) aufmerksam macht und sie sensibilisiert, Kontoauszüge und die letzte Steuererklärung vor der Heirat sorgfältig aufzubewahren. Zusätzlich können Paare bei der Ausarbeitung von Darlehensverträgen, der Aufzeichnung der Herkunft der Mittel für Investitionen und bei Anpassungen des Güterstandes (durch Vereinbarung oder Ehevertrag) beraten werden.

Auch bei der Arbeitsbelastung kommt der Beratung und der Bildung eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung zu, indem sie die Arbeitsbelastung der Frauen anspricht. Besonders dann, wenn neben der Arbeit in Betrieb und Haushalt auch noch Kinderbetreuung und ausserbetriebliche Tätigkeiten hinzukommen. Für Berechnungen des Arbeitszeitbedarfs von Betrieb und Hauswirtschaft kann der Arbeitsvoranschlag LabourScope verwendet werden. Die Berechnungen können als Diskussionsgrundlage dienen, was von wem gemacht wird und wie diese Tätigkeiten entschädigt werden.

Formulare von Ämtern und (Sozial-)Versicherungen prüfen

In den Gruppendiskussionen wurde erwähnt, dass Behörden und Sozialversicherungen Betriebsleiterinnen in Formularen zum Teil nach wie vor benachteiligen, indem sie diese namentlich nicht erwähnen oder nur die männliche Anrede verwendet wird. Ämter und Versicherungen anzuregen, in Formularen eine geschlechterneutrale Sprache zu verwenden, kann ein Beitrag zu mehr Sichtbarkeit und Gleichstellung der Frauen als Betriebsleiterinnen sein.

Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung der Ausbildungen

Die Bäuerinnenausbildung wurde in den Gruppendiskussionen kontrovers diskutiert. Während ein Teil der Frauen die Ausbildung sehr positiv sah, wurde von anderen infrage gestellt, ob sie für eine Betriebsleitung ausreicht und nicht eher zur Festschreibung von Rollen beiträgt. Zudem wurde die zu geringe Durchlässigkeit bei den Modulen der Bäuerinnenausbildung und der Betriebsleiterschule erwähnt.

Ein Handlungsansatz könnte sein, die aktuelle Situation bei den beiden Ausbildungen in den Kantonen zu erheben und darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für eine Harmonisierung/Weiterentwicklung der Bäuerinnenausbildung und der Betriebsleiterschule auszuarbeiten.